



Nachmittags-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

**Annahme-Bureau:**  
In Posen  
außer in der Expedition  
Krupski (G. J. H. & Co.)  
Breitestraße 14;  
in Gnesen  
bei Herrn Th. Spindler,  
Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;  
Gräß bei Herrn J. Streifand;  
in Frankfurt a. M.:  
G. J. Paube & Co.

**Annahme-Bureau:**  
In Berlin, Hamburg,  
Wien, München, St. Gallen:  
Rudolph Hoffe;  
in Berlin, Breslau,  
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg,  
Wien u. Basel:  
Hanssen & Högler;  
in Berlin:  
J. Klemmeyer, Schloßplatz;  
in Breslau: Emil Rabaly.

**Nr. 150.** Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Belegungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.  
**Sonnabend, 29. März**  
Inserate 3 Sgr. die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum, dreigehaltene Zeilen 7½ Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an denselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.  
**1873.**

## Einladung zum Abonnement.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich zweimal erscheinende Zeitung durch alle Postämter des deutschen Reiches zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute  
Jacob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9. M. Rantorowicz, Schuhmacherstraße 1.  
A. Classen vorm. E. Malade, Lindenstr.-Ecke 19. Victor Giernat, Markt Nr. 46.  
M. Gräber, Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke. Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.  
H. Knäuper, Ecke der Schützenstraße. Adolph Käß, Gr. Ritterstr. Nr. 10.  
E. Mainwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3. S. Krupski, Breitestr. Nr. 14.  
J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstraße Nr. 16. J. Michaelis, Al. Gerberstr. Nr. 11.  
H. Berne, Wallischei Nr. 93. H. Verne, Wallischei Nr. 73.  
Jacob Schlesinger, Wallischei Nr. 73. M. Eijewski, Schützenstr. 23.  
Eduard Stiller, Sapiehaplag Nr. 6.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1873 annehmen, und wie wir, die Zeitung Vormittag 11½ Uhr, am Nachmittage um 4½ Uhr ausgeben.  
Posen, im März 1873.

## Die Expedition der Posener Zeitung, Wilhelmstraße 16.

### Normal-Zeitung.

#### Amtliches.

**Berlin, 28. März.** Der Kaiser hat die von dem Direktorium der Kirche Augsb. Konfession in Straßburg vorgenommene Ernennung des bisherigen Vikars Kiefer zu Westhofen zum Pfarrer in Ballbronn, Bezirk Unter-Elßaß, bestätigt.  
Der König hat den Seminar-Direktor Siegert in Franzburg zum Regierungs- und Schul-Rath, und den Regierungs-Assessor v. Manteuffel zum Landrathe des Kreises Randow ernannt.  
Der Regierungs- und Schul-Rath Siegert ist der königlichen Regierung zu Königsberg überwiesen worden.  
Die Anstellung des Baumeisters Meißner zu Bremen als königlicher Eisenbahn-Baumeister bei der Oberschlesischen Eisenbahn in Rattowitz ist auf seinen Antrag zurückgenommen.  
Die bisherigen Diptarien Krug und Bormann sind als Geheime Referenten und der bisherige Diptarius Triloff als Geheimer Registrator bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellt worden.

#### Die Judenbege in Stuttgart.

Eine Nachricht über Excesse, welche man für Deutschland vorüber wähnte, schickte sich durch den offiziellen Telegraphen so allmählich bei uns ein, daß anfänglich selbst die scharfsinnigsten Blätter nicht an sie glauben wollten. Anfangs war es vielleicht der Name Hirschgasse, welcher Kennern Stuttgarts auf den Charakter der Excesse aufmerksam machen konnte, dann erst hieß es, hauptsächlich richtete sich die Wuth des Pöbels gegen die Verkaufsgewölbe israelitischer Kaufleute, die näheren Nachrichten erst zeigten, daß wir es mit einer aus leeren Gerüchten provocirten, pöbelhaften Verfolgung des Judenthums zu thun haben. Bisher galt derartige Excesse höchstens noch für eine berechnete Eigenthümlichkeit von Ländern der niedrigsten Kulturstufe.  
Innerhalb weniger Jahre haben wir von vielen Gräueln gehört, welche man in Fez und Marocco an den Juden verübt, wir erfahren, daß in dieser oder jener griechischen oder türkischen Stadt einige Judenfamilien ums Leben gebracht worden sein, in Odessa wurden einige Straßen geplündert und viele Personen erschlagen, ein rumänisches Schwurgericht verurtheilte unschuldige Juden wegen eines von Schurken ihnen angedichteten Verbrechens zu Zuchthaus und in Böhmen erhob sich unter dem Stribro (Silber)-Ruf des niedrigsten Gefindels eine Emeute gegen das friedliche besitzende Judenthum.  
Aber in dem gemüthlichen Stuttgart, vielleicht gleichzeitig seiner lieblichen Lage als der seinen Bewohnern zugeschriebenen Naivität das „arline“ geheißen, ist eine ähnliche Erscheinung, so unbedeutend sie in ihrer Ausdehnung sein mag, nur mit tiefer Wehmuth zu betrachten. Mag es sein, daß zu dem Excesse die Aufregung sogenannter „sozialistischer“ Kreise beigetragen hat, — dafür spricht der Zug von Fabrikarbeitern, — es bleibt gleichgültig, aus welchen Kreisen die Rohheit und die Unbildung stammen, welche im deutschen Reich und in neunzehntem Jahrhundert derartige Excesse ermöglichen, das Bedauerlichste ist, daß sie überhaupt vorkommen können.  
Es ist höchst wünschenswerth, daß die Untersuchung diejenigen Leute ermittelt, welche die Fortdauer des Tumults geschürt haben. Entstanden ist er, wie immer aus leerer oder geringfügiger Veranlassung, die Neugierde und die Lust am bloßen Skandal haben ihn genährt, aber Tagelang geschürt von Neuem angeregt und ihm Zugung verschafft, haben ihn andere Elemente. Es nützt der besitzenden Klasse nichts, gleich dem Vogel Strauß vor diesen Elementen den Kopf in den Sand zu stecken oder vor ihnen zu fliehen. Sie muß ihnen näher treten.  
Vorläufig bezeichnet man die Kreise als Pöbel, als erregte Arbeitskreise, als Gott weiß, was für zusammengelaufenes Volk.  
In Wahrheit ist es aber nur die zahlreiche Masse des Volkes, welcher es an Erziehung und Bildung fehlt. Die besitzende Klasse muß sich leider sagen, daß ihrerseits noch lange nicht genug geschieht, um der Unbildung der Volkskreise entgegenzutreten. Es wird nicht einmal die genügende Arbeit geleistet, um der systematischen Verdrummung des Volkes entgegenzutreten. Was die Jesuiten an dem Volk verbrochen, was ihre Geistesbrüder noch heute an ihm sündigen, das

kann nur durch ängstliche Anstrengungen aus dem Volke wieder herausgebracht werden.  
Der Staat ist endlich so weit, daß er die Erziehung, wenigstens die Schule von der schädlichen Luft der ultramontanen und sonstigen orthodoxen Einflüsse zu befreien anfängt; — für das erwachsene Volk aber muß durch Fortbildungsvereine, durch Volksbibliotheken und Flugblätter, sowie durch öffentliche Versammlungen gewirkt werden.  
Wie es zu machen ist, können wir von den Jesuiten am besten lernen. Organisiren wir unsere Vereinswahlen ebenso, schaffen wir ebenso eine kleine rührige Presse, und seien wir vor Allem opferwilliger für gemeinnützige Zwecke, als bisher.  
Es giebt kein Mittel wider die Finsterniß, als das Licht. Leider aber giebt es zu viel Leute, die es unter den Scheffel stellen; — noch immer wird die große und vielleicht erst von unserer Nachwelt richtig gewürdigte Arbeit für Aufklärung und Fortbildung der „Masse“ wenigen Schultern aufgebürdet. In stolzem Selbstdünkel verschmähen es in Deutschland tausende von gebildeten, ja hochgebildeten Leuten, in Bildungsvereine zu gehen, weil sie ja dort doch nichts lernen können. Aber man lernt überall, und wo man nichts mehr lernen kann, da kann man belehren. Erst wenn die Massen gähren und unruhig werden, hält man es „von oben“ herab der Mühe werth, einzuschreiten, und wenn die Wogen zusammenschlagen, möchte man gern mit einem Wort den Sturm bannen können. Und die eine Mahnung können wir auch aus den Excessen der Hirschgasse zu Stuttgart ziehen: Versäume Niemand, sein Theil in öffentlicher Thätigkeit zur Fortbildung des Volkes beizutragen! Es thut Noth.

### Deutschland.

**Berlin, 28. März.** [Neue Gesetze. — Reichstag. — Untersuchungs-Commission.] Die Commission, welche auf Antrag des Bundesrathes zur Vorberathung der Strafproceßordnung einberufen worden ist, wird ihre Thätigkeit am 17. April beginnen und zum Abschluß ihres Auftrages die Zeit von etwa 2 Monaten bedürfen. Der Reichskanzler hat den Präsidenten Friedberg, der, wie bekannt, so hervorragende Verdienste um das Zustandekommen des Strafgesetzbuches hat, zum Vorsitzenden der Commission ernannt. — Im preussischen Justizministerium haben in der letzten Zeit vielfache Beratungen über den Entwurf stattgefunden, welcher sich auf die für Einführung der Civil- und Straf-Proceßordnung erforderlichen Gerichtsorganisationen bezieht. Diese Beratungen sind fast vollendet, es wird nach ihrem Abschluß endlich der Beginn der zweiten Minister-Conferenz über diese Angelegenheit in der nächsten Woche erwartet. Es ist übrigens das Gerücht vielfach verbreitet, daß Baiern dieser Reichsangelegenheit gegenüber nicht nur ziemlich theilnahmslos gegenübersteht, sondern auch Schuld an deren Verzögerung sei; indessen wird man sich von anderer Seite doch nicht davon abbringen lassen, auf eine endliche Entscheidung der hochwichtigen hier in Betracht kommenden Fragen zu dringen. — Die Reichstags-Commission für das Preßgesetz wird heute Abend ihre Arbeiten fortsetzen und als Reichscommissar der Geh. Reg.-Rath Starke aus dem Reichskanzleramt der Sitzung beiwohnen. Als Material für die Mitglieder sind die Bestimmungen über die Preßgesetzgebung der verschiedenen Bundesstaaten, sowie außerdeutscher Länder zusammengestellt und gedruckt worden. — Das Gesetz über die Gründung des Reichsinvalidenfonds findet eine sehr verschiedenartige Beurtheilung. Unter den Abgeordneten, hauptsächlich der linken Seite, findet die zu Grunde gelegte Berechnung vielfache Anzweiflung und man hält die geforderte Summe von 187 Millionen Thalern für zu hoch. Nach dieser Richtung hin ist sehr lebhaften Debatten entgegenzusehen. — Das in der vorigen Session des Reichstages von den Abgeordneten Schultze-Delitzsch und Genossen beantragte Vereinsgesetz, welches damals unerledigt blieb, wird als neuer Antrag eingebracht werden; diesmal jedoch, wie man hört, mit weniger Aussicht auf Erfolg. Man glaubt in maßgebenden Kreisen durch eine Erweiterung des Vereinsrechts zunächst besonders den Agitationen der Ultramontanen Vorschub zu leisten und wird deshalb besonders vorsichtig sein. — Nicht ohne Spannung sieht man dem Schicksal der Aufhebung der Zeitungs- und Kalender-Stener im Herrenhause entgegen. Es heißt, daß die Aufhebung der Kalender-

steuer beschlossen werden würde. Seit Dienstag haben übrigens die Commissionsverhandlungen des Herrenhauses über die kirchenpolitischen Gesetze begonnen und zwar mit dem Entwurf über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Bis jetzt hat man drei Paragraphen erledigt und zwar, da einer der Gegner, Herr v. Kröcher, fehlte, den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses mit 10 gegen 9 Stimmen sich zugewendet. — Nach den neuesten Entschliefungen des Reichstagspräsidiums wird die Vertagung der Arbeiten des Reichstages schon mit dem 5. I. M. beginnen und bis zum 21. dauern. — Die Eisenbahn-Untersuchungs-Commission hat jetzt täglich Zeugenvernehmungen vollzogen und wird dieselben in der nächsten Woche beendigen; hieran wird sich dann die Hauptthätigkeit der Commission knüpfen.  
□ **Berlin, 28. März.** [Steuergesetz. — Fortschritts-partei.] Der deutsche Reichstag hat heute die erste Verathung des Münzgesetzes nicht beendet, indem nach dem Kommissar des Bundesrathes Geh.-Rath Otto Michaelis der Abg. Bamberger und der Abg. Mohl, jeder 1½ Stunden lang, über einen Gegenstand redeten, der trotz der großen praktischen Bedeutung in der Theorie für seine zwei Duzend Abgeordnete Interesse hat. Als Mohl endete waren nur etwa 60 Mitglieder des Reichstages noch anwesend, von denen kein einziges, selbst Mollte nicht, dauernd zugehört hatte. Bamberger, dessen Rede sehr inhaltsreich war, mußte doch auch merken, daß es ihm nicht gelingen werde, die Hörer lange zu fesseln. Er gebrauchte deshalb ganz geschickte Wendungen, um nach der ersten halben Stunde sich noch Hörer zu erhalten. Zu Nutz und Frommen seiner Kollegen und die es werden wollen, möge er nichts davon aus dem stenographischen Berichte herauskorrigiren. „Um Sie nicht zu ermüden, werde ich das Meiste von dem, was ich mir noch auseinanderzusetzen vorgenommen hatte, überschlagen; nach 10 Minuten: „Ich verzichte auf mehrere sehr wichtige Punkte, weil ich mich ermüdet fühle.“ Nach wieder 10 Minuten: „Ich überspringe alles, nur noch zwei Punkte.“ Dann kam „nur noch ein Punkt“, — endlich: „Ich habe Ihnen zwar versprochen, keinen Punkt mehr zu erwähnen, aber eins muß ich doch noch“ u. s. w. Besonders beachtenswerth dürften seine Auseinandersetzungen über die Münzfragen sein, die korrekter Weise an das Reich fallen sollten. „Sein Wunsch, daß man für die Regulirung des Reichsmünzwesens einen „Münz-Stephan“ finden möchte, fand bei der Anerkennung, welche der Chef des deutschen Postwesens im Reichstage genießt, lebhaften Beifall. Bamberger wünscht mit Recht, das Privatpragerecht in Betreff der Goldmünzen hergestellt, ohne dasselbe, meinte er, werde dem Münzgesetz das Herz aus dem Leibe genommen. Ob die von ihm empfohlenen Vorschläge, zur schnelleren Befestigung des Silbers, alle praktisch sind. (z. B. die Auslieferung von Goldmünzen-Billetten für abgeliefertes Silber, wie in Holland geschehen ist), wird sich schwer entscheiden lassen. Ueber die österreichischen Gulden-Überschwemmung u. wer sie verschuldet, sagte er treffliche Wahrheiten; wir werden sie alle „Brüder u. Vettern“ der Gulden freilich niemals loswerden, so lange nur unsere Geschäftsleute sich nicht ändern; „die demoralisirte Münznatur des deutschen Volkes, welches gewohnt ist, sich mit allem Janagel zu vertragen“ ist an manchem Uebel schuld. Hatte doch hinter Bamberger der biedere Schwabe Mohl die Naivität, für die doppelte Währung zu sprechen, weil die Oesterreicher und Schweizer mit ihren Gulden und die Holländer mit ihren 2½ Gulden-Stücken dies in Süddeutschland Gekaufte nur einmal bezahlten und stets bezahlen würden! Mit vielem Humor verspottete Bamberger den Gedanken, daß die Chefs der deutschen Dynastien es für nöthig erachten könnten, „ihre Köpfe auf das gemeine Silber prägen zu lassen“; er verlangt aus rein wirtschaftlichen Gründen, „im Interesse eines gutgeordneten Münzwesens“, daß nicht „die Verschiedenheit deutscher Fürstenthümer“ auf den Silber- und Metallmünzen figuriren, und will nach der Erfahrung, daß sogar die Republik einen Kopf für nöthig halten und deshalb „irgend ein hochbüßiges Phantasie-Frauenzimmer“ darauf prägen, eventuell des Kaisers Bild auf alle Münzen. Seine schließlichen Erörterungen über die Nickelmünzen erschienen mir höchst beachtenswerth, obgleich sie, nach dem heutigen Leitartikel Bernsteins in der Volkszeitung sehr nach „der Weisheit unserer Manufaktur-Schule“, der „großen Fabrik-Schule“ schmecken, zu welcher Schule bekanntlich trotz Bernsteins die große



Mehrzahl der fortschrittlichen Abgeordneten, Schulze-Dehlig voran, sich rechnen müssen, obgleich sie als Mitglieder „der deutschen Freischule“ auf Traktierung durch solche Schimpfwörter in fortschrittlichen Zeitartikeln nicht gerade gefast sind. — Die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei im Reichstage hat heute ihren Vorstand gewählt: Löwe, Schulze, (Del.) v. Hoberbeck, Dunker aus Preußen, Krämer aus Bayern, Mackwitz aus Sachsen und Wiggers aus Mecklenburg. Der Abg. Hänel (Schleswig-Holstein) ist diesmal nicht in den Vorstand gewählt, weil er seit Weihnachten krank, noch länger dem Reichstage fern bleiben wird.

**△ Berlin, 28. März.** [Fortschrittspartei. — Feldprobleme.] Das Wahlprogramm der Fortschrittspartei hat in der Presse der anderen liberalen Parteien eine im Ganzen günstige Aufnahme und beifällige Beurteilung gefunden. Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt sich heute diesen Urtheilen an und constatirt mit Befriedigung, daß auch diese Partei sich auf dem gemeinschaftlichen Boden und namentlich auch in dem großen „Culturkampfe“ gegen den Ultramontanismus der Regierung nähert und ihr zur Unterstützung die Hand bietet. Als eine charakteristische Erscheinung ist es aber zu bezeichnen, daß der Wahlausruf viel weniger günstig in der Presse der Fortschrittspartei selber beurtheilt wird. Es bestätigt sich auch in diesem Falle die oft gemachte Erfahrung, daß die publicistischen Stimmführer der Fortschrittspartei eine andere Haltung zeigen, als die praktischen Vertreter derselben, welche in den Parlamenten ihren Sitz haben. Ebenso ist es ja wiederholt ersichtlich gewesen, daß die publicistischen Organe der Partei ganz entschieden mit den socialdemokratischen Organen gehen, während die parlamentarischen Vertreter der Partei auf das Bestimmteste die Bestrebungen der Socialdemokratie bekämpfen. — Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ hat gestern amtlich die Ihnen zuerst an dieser Stelle mitgetheilte Aufhebung der katholischen Feldprobleme gemeldet. Die „Germania“ hat mit großer Befriedigung wahrgenommen, daß die königliche Ordre auch vom Fürsten Bismarck gegenzeichnet ist, denn das entspricht ganz ihrer Auffassung von der Sache. Sie will damit offenbar sagen, daß daraus hervorgehe, die Institution habe auf einem völkerrechtlichen Verträge beruht und einen völkerrechtlichen Charakter gehabt. Das ist aber nie der Fall gewesen. Die Unterschrift des Fürsten Bismarck kann der Sache nichts anders verleihen, als zunächst, daß die der Errichtung der Feldprobleme vorausgegangenen Verhandlungen mit Rom durch das Auswärtige Amt geführt worden, und weiter, daß der Minister des Auswärtigen von seinem Standpunkte aus das gegenwärtige Verfahren als korrekt und mit keinem völkerrechtlichen Act im Widerspruch stehend anerkannt hat.

— [Der Geburtstag des Kaisers] ist in allen Garnisonen des Occupationsrayons in feierlicher Weise begangen worden. Während die Offiziere das Fest gemeinschaftlich unter sich feierten, wurden für die Unteroffiziere und Mannschaften, um ihnen Ersatz für die durch die Entfernung von der Heimath am Königs-Geburtstag entstandenen Entbehrungen zu bieten, Lotterien veranstaltet, deren Ertrag jedem Einzelnen ein Andenken an die Occupation in Frankreich eingebracht hat. Störungen sind nirgends vorgekommen. Von dem mündigen Verlaufe der Feier ist noch besonders hervorzuheben, daß, gleichwie Graf Saint Vallier mit seinem Personal und der Präfect mit dem Generalsekretär der Präfektur dem Oberbefehlshaber, General von Montanissel in Nancy, einen Gratulationsbesuch abstatteten, die französischen Behörden in allen anderen Garnisonsstädten bei den dort kommandirenden Offizieren ebenfalls Gratulationen dargebracht haben.

— [Fürst Bismarck] hat, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, seine üblichen Einladungen zu seinen Sonntags-Soirées an die Reichstagsmitglieder erlassen. Diesen ging gestern ein parlamentarisches Diner in der Amtswohnung des Reichskanzlers voran, dem Mitglieder aller Parteien des Parlamentes beiwohnten. Es wurde bemerkt, daß die Konversation nicht so zahlreich als sonst vertreten waren. Unter den Anwesenden befanden sich Präsident Dr. Simson, Freiherr von Bennigsen u. A. m. Der Reichskanzler war in seiner besten Laune, und als nach aufgehobener Tafel seine Gemahlin den Gästen die Cigarren herumreichte und der Fürst seine lange Pfeife anzündete, erzählte er unter mannichfachen Abenteuern aus dem letzten Kriege auch folgende drollige Historie: Er kam spät Abends nach vielstündigem

Ritte ermüdet und hungrig auf der berühmten Besitzung des Barons v. Rothschild an. Der Haushofmeister von Ferrieres begegnete den bescheidenen Wünschen des damaligen Grafen nach Speise, Trank und Lager mit hochfahrenden französischen Worten, die darauf hinausliefen, daß nichts für den Herrn Offizier vorhanden sei. Unser Reisender erkannte in dem wohlbeleibten Diener des pariser Goldonfels einen Sohn der freien Stadt Frankfurt und fragte ihn deutsch, ob er wisse, was ein Strohhund sei? Der gute Frankfurter sah ihn verblüfft an. Bismarck meinte weiter, auf einem solchen Strohhund werden renitente Haushofmeister mit dem Rücken in die Höhe gebunden und das Andere ergebe sich von selbst. . . . In weniger als einer Viertelstunde war alles Beforderte da.

— [Das Justiz-Ministerial-Blatt] enthält folgende Personal-Veränderungen u. c. bei den Justizbehörden. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Direktor Günther in Sensburg in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Kissa, der Kreisrichter Thiel in Kempen an das Kreisgericht in Gräb, der Kreisrichter Warentin in Pillau als Kommerzien- und Admiralkassirer an das Kommerzien- und Admiralkassirer-Kollegium zu Königsberg in Pr., und der Amtsrichter Lauenstein in Gens an das Amtsgericht in Wilhelmshaven. Dem Kreisgerichts-Rath Biola in Jönköping, und dem Kreisgerichts-Rath Mayer in Marienwerder ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension vom 1. Juli d. J. ab ertheilt. Der Hypothekensamtsvorsteher, Kreisgerichts-Rath Dr. Hennig in Straßburg, ist gestorben. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Gonselmann bei dem Kreisgericht in Hörter, mit der Funktion als Gerichts-Kommissarius in Nieheim, der Gerichts-Assessor Dedolph bei dem Kreisgericht in Belgard, und der Gerichts-Assessor Dirksen ist unter Beilegung des Titels „Amtsgerichts-Assessor“ zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht Buß in Gens ernannt. B. Staatsanwaltschaft. Der Ober-Prokurator in Cleve ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Bonn, und der Staatsanwalt Bianchi zu Köln in der Eigenschaft als Staatsanwalt für die Kreisgerichte in Minden und Lübbecke nach Minden versetzt. Dem Staatsanwalt Heubach in Barmen ist auf seinen Antrag, und dem Staatsanwalt Wagner zu Greunach in Obersachsen behufs Uebertritt zur Stempelverwaltung die Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Bertelsmann in Bielefeld, der Advokat-Anwalt Oppenhoff in Bonn und der Advokat-Anwalt Aminger in Trier sind gestorben. Der Kreisrichter Joseph zu Straßburg in Westph. ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Reidenburg und zugleich zum Notar im Departement des rheinischen Tribunals zu Königsberg, und der Referendarius Bachem in Köln zum Advokaten im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köln ernannt. Dem Gerichts-Assessor Staude ist behufs Uebertritt zur Kommunalverwaltung, und dem Gerichts-Assessor Sombart zum Zweck seines Uebertritts zur Staatsbahnverwaltung die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt. Zu Assessoren sind ernannt: der Referendarius Reimer im Bezirk des Appellationsgerichts zu Jüsterburg, der Referendarius Fischer, der Referendarius Febr. v. Bleul und der Referendarius v. Seybel im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köln.

**Breslau, 28. März.** [Strike.] Die Erdarbeiter der Oberschlesischen Eisenbahn haben die Arbeit eingestellt, um eine Lohnerrhöhung zu erzielen.

**Halle, 26. März.** [Jubiläum.] Gestern beging ein langjähriges Mitglied unserer Universität, Geh. Justizrath Prof. Dr. Karl Witte, sein 50jähriges Professors-Jubiläum. Vor 9 Jahren schon beging der Jubilar die Feier seines 50jährigen Doctorjubiläums.

**Mainz, 24. März.** [Rapp.] Wie dem „Fr. Z.“ berichtet wird, hat der aus Straßburg ausgewiesene Generalvicar Rapp hier eine Zufluchtsstätte gesucht.

**München, 28. März.** Generalleutnant Ritter von Walther, Commandeur der 3. bairischen Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt und vom Könige unter Anerkennung seiner langjährigen, mit Treue und Hingebung geleisteten Dienste durch Verleihung des Großkreuzes des Militär-Verdienstordens ausgezeichnet worden.

## Oesterreich.

**Wien, 28. März.** [Das Abgeordnetenhaus] hat die Gesetzbildung über Bewilligung einer neuen Lotterie-Anleihe für die Stadt Wien sowie einer Anleihe für den Donau-Über-Kanal angenommen.

**Wien, 27. März.** [Budgetgesetz.] Nach dem jetzt dem Abgeordnetenhaus seitens der Finanz-Commission vorgelegten Budgetgesetz pro 1873 beziffern sich die ordentlichen Ausgaben auf 207,186,572 Fl., die ordentlichen Einnahmen auf 203,469,405 Fl., demnach das ordentliche Deficit auf 3,717,167 Fl. Das außerordentliche Deficit beträgt 56,572,398 Fl., welchen indeß außerordentliche Einnahmen in

nehmer und Verwaltungsräthe seiner Begründungsgesellschaft des ob auch erst provisorisch hergestellten Konzertsaales Eröffnung mit einem grandiosen Souper feierten. Gegenwärtig stehen beide Facaden und ebenso die gesammte Außenarchitektur der innern breiten Durchgangshalle selbst vollendet, die nach dieser, wie auch jenen beiden Straßen hinausgelegenen Läden sind trotz der enormen Miethen größtentheils vergeben und bezogen. Die innere Ausfüllung und Dekoration sämmtlicher Räume hat zwar noch manchen Monat bis zu ihrer Vollendung zu harren. Aber der feisthabe Verwaltungsrath mochte seinen gastlichen Neigungen nicht länger mehr Zügel anlegen, da er doch die Uebergabe des Hauses an den öffentlichen Verkehr nicht länger hinauschieben konnte. Er ließ dieser Eröffnung der letzteren, noch immer verschlossen gewesenen, drei Tage zuvor ein glänzendes Einweihungsfest vorangehen.

Der Kaiser und der gesammte Hof mit seinen fürstlichen Gästen, mit der alleinigen, von allen Anwesenden viel bedauerten Ausnahme des Kronprinzenlichen Paares, hatte die an ihn gerichtete Einladung angenommen. Man hört, es sei daran die Bedingung geknüpft gewesen, daß die Namenliste der vom Verwaltungsrath zur Einladung Vorgesetzten zuvor der Prüfung und Sichtung durch das kaiserliche Hofmarschallamt unterworfen werden müßte. So erklären sich allerdings fast allein manche besonders auffällige Lücken in der zum Feste in dem großen Konzertsaal der Linden-Facade am Abend des 19. März versammelten Gesellschaft. Einen Vortheil hatte dieselbe übrigens die Sichtung und Beschränkung der Einladungen sicher zu danken: die behagliche Freiheit der Bewegung in den nirgends überfüllten Räumen.

Dem Feste selbst dort im reichgeschmückten Konzertsaal ging die Besichtigung einiger Läden und der Architektur der Passagehalle durch die fürstlichen Besucher voran. Während eines von der Bille'schen Kapelle meisterhaft ausgeführten Konzertes nahmen die hohen Herrschaften mitten zwischen den anderen Gästen den Thee, sich lebhaft mit vielen der aus der Menge gewählten Unterhaltungen. Unter den anwesenden Diplomaten wurde diese Ehre besonders lange dem Grafen Karolyi und Herrn v. Gontaut-Biron von Seiten des Kaisers wie der Kaiserin zu Theil. Der Anblick der Gesellschaft war ein ganz eigenenthümlicher und von den bei solchen Hoffoirées abweichender dadurch,

Höhe von 5,488,948 Fl. gegenüberstehen, so daß nur 11,083,450 Fl. ungedeckt bleiben. Das Gesamt-Deficit beläuft sich sonach auf 14,800,617 Fl.

**Leipzig, 26. März.** [Emigranten-Schutzverein.] Das Präsidium der Statthalterei hat an den hiesigen Emigranten-Schutzverein die Aufforderung erlassen, seine Wirksamkeit einzustellen, da die Aufgabe des Vereins bereits gelöst sei.

## Rußland und Polen.

\* **Petersburg, 27. März.** [Besuch des deutschen Kaisers.] Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird der deutsche Kaiser am 7. Mai anlangen. Am 9. Mai werden die Festlichkeiten, welche zu Ehren des Kaisers von Deutschland veranstaltet werden, ihren Anfang nehmen. Die jährlich stattfindende Promenade von Katharinenhof wird am 13. Mai mit außergewöhnlicher Pracht abgehalten werden, da der Gemeinderath von Petersburg große Summen hierzu bewilligte.

## Frankreich.

**Paris, 27. März.** [Unruhen und Verhaftungen.] In Nivefantes im Departement der Niphränen haben gestern ernsthafte Unruhen gelegentlich des Fests zum Militär stattgefunden. Die Truppen mußten feuern. Der Telegraph meldet ferner von einer sofort unterdrückten Emute in Nîmes und von einer dritten vorgestern in Lyon stattgefunden. Anlaß der letzten war das Verbot einer Konferenz des halbverrückten Materialisten Chabé; eine radikale Manifestation wurde von Polizei und Truppen auseinander getrieben. Hier haben neue Verhaftungen stattgefunden; man behauptet, daß wichtige Entdeckungen gemacht seien und spricht von Intriguen der Bonapartisten mit den Kommunalen.

— [Bazaine.] Wie aus zuverlässiger Quelle verkauft, beabsichtigt die Regierung, Bazaine auf Ehrenwort provisorisch in Freiheit zu setzen, da derselbe erst nach der Befreiung des Territoriums vor die Gerichte gestellt werden kann und man ihn nicht läng in Haft lassen will. Man rüth übrigens Thiers mehr denn je, Bazaine gar nicht vor die Gerichte zu stellen, „weil, wenn es geschähe, sehr viele Personen compromittirt werden würden.“ (?)

— [Todesurtheil.] Das achtzehnte Kriegsgericht von Paris verurtheilt gestern dem Gemeinen Caïre vom 90. Linienregiment, der sich an dem Sergeanten Schuz im Dienste thätlich vergrißen hatte, zum Tode.

— [Verhaftungen.] Gestern sind in einem Hause der Rue Sédaine zwölf Individuen verhaftet worden, unter ihnen zwei Spanier. Wie es heißt wegen Schwindelbetrug; heute Morgen haben noch fernere Verhaftungen stattgefunden.

## Großbritannien und Irland.

**London, 27. März.** [Carliten.] Einem Telegramm zufolge, welches dem hiesigen Carlitencomité zugegangen, ist Graf Gurowski, der Neffe der Königin Isabella, mit den Offizieren seines Regiments zur Carlitenarmee übergegangen.

## Spanien.

**Madrid, 27. März.** [Ernennung. — Wahlen. — Aus Barcelona. — Ministerium.] Der General Hidalgo ist, der amtlichen Zeitung zufolge, zum Generalkapitän der kanarischen Inseln ernannt worden. — Morgen oder übermorgen wird die Verlegung betreffs Vornahme der Wahlen für die konstituierende Versammlung veröffentlicht werden. — Der Nachricht über Agitationen unter dem Militär in Barcelona wird in Regierungskreisen widersprochen. — Die Differenzen im Ministerium sollen, dem Vernehmen nach, beseitigt sein und dürfte dadurch der beabsichtigte Rücktritt von Castelar und Aesta vermieden werden. — Die Permanenzkommission der Nationalversammlung hat heute eine Sitzung gehalten.

## Italien.

\* **Rom, 28. März.** [Sella's briefliche Demission] welche er dem Könige eingereicht, ist nicht angenommen worden.

## Schweiz.

**Bern, 24. März.** [Zur altkatholischen Bewegung. — La Chat.] Die freisinnigen Katholiken des Cantons St. Gallen

## Aus Berlin.

26. März.

Der Märzschnee hat seinen alten Ruf, welcher seine Dauerbarkeit der Frauentreue gleichstellt, wieder einmal bei uns bewährt. Keine Spur ist von ihm geblieben seit dem Tage, welcher dem Geburtsfest des Kaisers folgte. Der Frühling hat sich ziemlich pünktlich mit dem Termin seines offiziellen kalendergemäßen Eintritts auch wirklich eingestellt. Der alte Verkäufer des nahenden Sommers für Berlin, der Staub, wälzt bereits wieder seine Wolken über die Straßen und Avenuen dahin, welche noch keine halbe Woche zuvor nichts als den Urbrei des allgemeinen bodenlosen Morastes zeigten.

Günstiger als zu anderen Zeiten wird dieser Berliner Staub seit acht Tagen von den Nädern der Hofequipagen aufgewühlt, welche irgend ein Mitglied der halb- und ganzsoberänen deutschen Fürstenhäuser im feidengepölkerten Innern tragen.

Der kaiserliche Geburtstag hat diese nahen Verwandten unseres Herrscherhauses an den Berliner Hof geführt. Von Weimar, Mecklenburg, Karlsruhe sind sie gekommen. Allen wärmsten und aufrichtigsten Wünschen für des Kaisers Wohl, Glück, Gesundheit und noch langes rüstiges Leben, welchen seine fürstlichen Bettner und Schwäger so gut wie sein treues Volk an jenem Tage nur Ausdruck geben konnten, scheint sein gegenwärtiges Aussehen und Befinden, soweit der gleichen scheinbare Garantien in menschlichen Dingen überhaupt vertrauen verdienen, volle Erfüllung zu verheissen.

In dem ununterbrochenen Trübel der Feste, welche die ernstlichsten Arbeiten ablösen und die rüstigste Organisation und Körperverfassung bei dem, welcher sie ertragen soll, erfordern, hat Kaiser Wilhelm auch nun so wenig, wie während der eigentlichen Karnevalsaison, ein Zeichen der Ermüdung, der Abspannung, des Ueberdrußes gegeben.

Der kaiserliche Geburtstag war unter Anderem auch der Tag der Eröffnung einer interessanten und für Berlin mit dem ganzen Reiz der Neuheit geschmückten bedeutsamen Bauanlage, der Passage, welche die Lindenpromenade nahe der großen Friedrichstraße mit der Behrenstraße verbindet. Ich erwähnte dieses großen und brillanten architektonischen Werkes bereits damals im Dezember, als die Unter-

daß die fürstlichen Damen für diese die Hoftrauer nicht abgelagt hatten und die weibliche Hälfte der übrigen Eingeladenen vorschrittmäßig in schleppendsten weißen oder grauen hohen Kleidern, oder mit Fichu über Rücken und Schultern zu erscheinen hatte.

Zedenfalls hat der heitere Glanz dieses Abends so wenig als das erlesene Begehen der allgemeinen Stimmung dadurch etwas eingebüßt. Ein wahrhaft kaiserliches Mienenspiel wirkte mächtig dazu, alle Lebensgeister nach dem zweistündigen Umherstehen im Konzertsaal neu aufzufrischen und munter zu erregen. Ein Ball schloß sich daran, zu welchem sich militärische, hoch aristokratische und gut bürgerliche Kraft und Anmuth in schönster Harmonie verbanden.

Eine Illumination des ganzen Gebäudes, seiner Facaden und inneren Halle durch bengalische Flammen war ein seltsamen feurigen Widerschein in die neblige Nacht. Viele aber wollten in der Himmelsgluth dieses Abends ein Fortschritt erkannt haben, eine Meinung, welche eine Art von Bestätigung durch die neuerdings von manchen nördlichen Beobachtungsstationen eingelaufenen Messungen über das fast gleichzeitig stattgehabte Nordlicht zu erhalten scheint.

Die Feier des Jahrestages der Märzrevolution hat sich auf eine Voksalversammlung mit Reden, Weisgebungen und Transparent-Darstellungen in der Tonhalle und Demonstrationen mit obligaten Prägeleien zwischen ordnungswüthigen Schutzmannern und „Volk von Berlin“ im Friedrichshain nahe der Begräbnisstätte der Gefallenen beschränkt. Im Allgemeinen war es ein recht kümmerliches Jubiläum eines so denkwürdigen und folgereichen Tages. Die abendliche Feier des königlichen Geburtstages im Palais des Kaisers hatte die gebräuchliche Form einer Soirée mit Konzert nach dem Schluß der Festvorstellungen in den königlichen Theatern. Die Anwesenheit der italienischen Operngesellschaft des Intrepasario Pollini mit Padilla und seiner Gattin Desiré Artot in Berlin zu Gastvorstellungen hatte zur Hauptnummer dieses Konzertes eine Salon-Oper Flotow's mit italienischem Text und in italienischem Musikstil „L'ombra“ wählen lassen. Die große Künstlerin, welche das leuchtendste Festornament dieser Sängergesellschaft bildet, erntete auch an diesem Abend wie bei jedem Auftreten im Hofkonzert und im Opernhause die ehrenvollsten Beweise einer Huld und einer Bewunderung Seitens der Kaiserin Augusta



# Deutscher Reichstag.

## 10. Sitzung.

1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Delbrück, v. Friesen, Häusle, v. Mittnacht, Michaelis u. A.

Die erste Verhandlung des Entwurfs eines Münzgesetzes leitet der Bundeskommissarius Geh. Rath Michaelis ein: Meine Herren! Dieser Entwurf bildet so ziemlich in allen seinen Bestimmungen die logische Konsequenz des Gesetzes vom 4. Dezember 1871, betreffend die Ausprägung von Reichsgoldmünzen. Theils wären die Bestimmungen des Entwurfs unmittelbar durch jenes Gesetz gegeben, theils bilden sie ein System, wie es erforderlich ist, um das, was jenes Gesetz beabsichtigte und wozu es die damals möglichen Vorbereitungen traf, so rasch als möglich durchzuführen. Ich glaube indessen auf zu thun, Alles zusammen zu fassen, was überhaupt seit dem Inkrafttreten jenes Gesetzes zur Ausführung desselben geschehen ist. Die deutschen Münzen sind theils noch im Dezember des Jahres 1871, theils und hauptsächlich in den ersten Monaten des Jahres 1872 mit dem Ausprägungsgeschäft an und haben sich seitdem ununterbrochen mit der Goldausprägung beschäftigt. Es war damals bereits auf die französische Kriegsschiffenbeschädigung ein Betrag von 20-Franckstücken unmittelbar eingegangen, theils für Londoner Wechsel ein Betrag von Gold in London eingekauft worden. Die Goldentwürfe haben im vorigen Jahre zum Zwecke der Ausprägung ununterbrochen fortgedauert und es gab nur eine sehr kurze Periode, wo in Folge der Knappheit des Goldes am englischen Markte die Ankäufe eingeschränkt werden mußten, so daß es um die Ausprägungen ununterbrochen aufrecht zu erhalten, nothwendig wurde, die Ausprägungen auf einige Zeit lediglich auf Zehnmarkstücke einzuschränken. Bis zum 15. dieses Monats sind auf den deutschen Münzen im Ganzen ausgeprägt: 331,200,000 Mark, davon 406,300,000 Mark in Zwanzigmarkstücken und 124,900,000 Mark in Zehnmarkstücken. Ich bemerke, daß seit dem Momente, wo der Goldmarkt wieder williger geworden ist, sämtliche Münzen die Ausprägung von 20-Franckstücken wieder aufgenommen haben und dieselben gegenwärtig in vollem Gange sind. Ueber die Resultate, welche das Ausprägungsgeschäft im Verhältnis zu den Anschaffungskosten des Goldes gegeben hat, kann ich nur solche Mittheilungen machen, die sich auf das vorige Jahr beziehen, über welches am 15. März d. J. der Finalabschluß stattgefunden hat; denn nur über diesen Theil des Goldausprägungsgeschäftes liegen die Rechnungen abgeschlossen vor. Danach ist im Ganzen an Gold ausgeprägt worden der Betrag von 331,247 Pfund sein. Dieses Gold hat gekostet 152,391,459 Thlr.; es sind daraus geprägt worden 462,085,446 Mark. Das ist in Thaler umgerechnet 154,028,482 Thlr. Der Netto-Ueberschuß berechnete sich also auf 1,637,023 Thlr. Aus diesem Brutto-Ueberschuß waren jedoch zunächst zu bestreiten: die Ausprägungskosten, die sich auf 482,962 Thlr. belaufen; ferner die Kosten für den Goldtransport, für die Provisionen bei Erwerbung des Goldes, für Porto u. s. w. — Durch diese letzteren erhöhen sich die zu bestreitenden Ausgaben auf 510,269 Thlr. Es bleibt also nach Deduktion der Kosten ein Ueberschuß von 1,126,754 Thlr. Inbessenen, glauben Sie ja nicht, daß dieses nun ein reiner Handelsgewinn etwa sei, der am Golde gemacht werde. Auf diesem Ueberschusse ruhen Lasten, die nur heute nicht in Berechnung eingeht.

Zunächst ist das Reich verpflichtet, die Vollständigkeit des Goldumlaufes aufrecht zu erhalten. Es übernimmt mit jedem 20- und 10-Markstück, welches aus der Münze herausgeht, die Pflicht, diese Münzstücke, wenn sie durch den Umlauf abgerieben und verbraucht sind, soweit, daß sie nicht mehr das Passirrecht haben, einzuliefern und wieder neu ausprägen. Nach den in Frankreich und der Schweiz in Betracht der dortigen 20- und 10-Franckstücke gemachten Feststellungen beträgt die durchschnittliche Abreibung bei den 20-Franckstücken in jedem Jahre  $\frac{1}{1000}$ , bei den 10-Franckstücken in jedem Jahre etwa  $\frac{1}{1000}$ . Nähme man an, daß die Abreibung bei unserem Markgelde ungefähr dieselbe sei, so würde das heute vollständig ausgegebene 20-Markstück nach 25 Jahren fünf Zehnteltheile am Gewicht eingebüßt haben und die heute ausgegebenen 10-Markstücke nach 12 Jahren denselben Gewichtsverlust. Wenn wir also solche Münzstücke ausgeben, so müssen wir uns darauf gefaßt machen, nach 25 resp. 12 Jahren die Ausprägungskosten wieder aufzunehmen und außerdem  $\frac{1}{1000}$  an Gewinnaverlust zu erleiden. Wenn wir von den im vorigen Jahre ausgeprägten 10- und 20-Markstücken ausgeben und den gegenwärtigen Werth derjenigen Anwendungen berechnen, die wir nach 25 resp. 12 Jahren voraussichtlich machen müssen, so beträgt derselbe bei 4 Prozent Zinssätzen 535,600 Thlr. Rechnet man diese Last von dem Ueberschuß ab, so bleiben noch ungefähr 600,000 Thlr. Da nun in den Goldvorräthen, welche an diesen Münzen ausgeprägt wurden, durchschnittlich ein Kapital von 25 Mill. steckt, so hat also der Ueberschuß des Betriebskapitals sich ungefähr mit 2 Proz. verzinst. Nach den Bestimmungen des Etats ist der rechnungsmäßige Ueberschuß auf das laufende Jahr übergegangen, um zu der Deduktion der Kosten der Ausführung des Gesetzes im laufenden Jahre zu dienen. Ich habe bisher von der Ausprägung gesprochen; erlauben Sie mir nun auf die Einziehung der Goldmünzen überzugehen, welche im vorigen Jahre stattgefunden hat. Es ist zunächst ein erheblicher Theil der in Deutschland ausgeprägten Kronen zur Einziehung gelangt, nämlich im Ganzen 205,492 Stück. Da etwas über eine Million Stück Kronen in Deutschland

überhaupt ausgeprägt sind und ein großer Theil dieser Kronen wahrscheinlich wieder in den Schmelztiegel gewandert ist, so haben wir von den Kronen, die in Deutschland in den Umlauf gekommen sind, voraussichtlich schon eine sehr bedeutende Quantität wieder eingezoogen. Ferner sind eingezoogen 663,000 Stück preuß. Friedrichsd'or. Während bei der Einziehung der Kronen sich noch ein Ueberschuß bei der Ausprägung ergeben hat, wenn auch ein sehr geringfügiger, so hat bei den Friedrichsd'ors ein Zufuß stattgefunden, der sich im Ganzen auf 52,627 Thlr. beläuft. In meiner vorher gegebenen Uebersicht ist dieser Zufuß schon von dem Ueberschusse abgesetzt. In Betreff der übrigen in Deutschland ausgeprägten Goldmünzen sind zunächst Vorbereitungen getroffen, um diejenigen einzuziehen, welche einen festen Kassentours haben, es handelt sich dabei indeß nur um verhältnismäßig geringfügige Beträge. Die Bundesregierungen sind ersucht worden, diese eben gedachten Goldmünzen in ihren Kassen anzuhalten und sie einzuführen zur Einschmelzung und Umprägung.

In Betreff der Silbermünzen wurde durch das Gesetz dem Reichstangle die Ermächtigung gegeben, die groben Silbermünzen einzuziehen. Bei der gegenwärtigen Lage des Silbermarktes und bei der großen Gefahr, daß die Silberausprägungen nicht stattfinden, für das Silber, welches aus dem Markt gezogen wurde, sich fremde Silbermünzen substituirt, die nachher wieder schwer aus dem Verkehr zu entfernen sein würden, war es im vorigen Jahre nicht möglich, mit Silbereinziehungen im größeren Umfange vorzugehen. Es ist, wesentlich schon in Vorbereitung des jetzigen Gesetzes, angeordnet worden, daß die Kassen die bei ihnen eingehenden groben Münzen des Guldenfußes zurückbehalten, und es sind infolge dieser Anordnung bereits 10—11 Millionen Gulden in Ein- und Zweiguldenstücken angesammelt, die zur Einschmelzung bereit liegen, die aber natürlich nicht sofort, sondern erst dann eingeschmolzen werden, wenn sie zur Ausprägung von Reichsilbermünzen benutzt und sofort in die hierzu geeignete Form gebracht werden können. Das vorliegende Gesetz beruht in denjenigen Bestimmungen, über welche nach Erlaß des Gesetzes vom 4. Dezember 1871 noch ein Entschluß nach dieser oder jener Richtung möglich war, auf der Absicht der Bundesregierungen, die eingeleitete großartige Maßregel der Herstellung eines einheitlichen Münzsystems und der Umwandlung des vorhandenen Münzumlaufes nach Maßgabe dieses neuen einheitlichen Systems so rasch durchzuführen, wie dies gegenwärtig den tatsächlichen Verhältnissen gegenüber irgend möglich ist. Will man die rasche Durchführung, so ist zunächst dafür zu sorgen, daß so schnell wie möglich in dem ganzen Reichsgebiete die Rechnung nach Mark eingeführt werde, dann erst, wenn die Markrechnung eingeführt ist, können sich die auf Mark belaufenden Münzen in den Verkehr einbürgern und namentlich wird es in Süddeutschland, da das dortige Guldenystem mit dem Marksystem in einem komplizirten Verhältnisse steht, erst nachdem dort zur Markrechnung übergegangen ist, möglich sein, das die Reichsgold- und Silbermünzen sich in den Verkehr einbürgern. Will man das, dann ist das zweite Erforderniß, daß man von vorhandenen Münzen, diejenigen, welche nicht in die Markrechnung passen, so rasch wie möglich einzieht und diejenigen, welche in die Markrechnung tarirt sind und die Einziehung derselben erst vornimmt, nachdem das neue Münzsystem einheitlich in ganz Deutschland eingeführt ist.

Das, m. H., ist der kurze Inhalt des ganzen Entwurfs, soweit der Inhalt nicht durch das frühere Gesetz an die Hand gegeben war. Ich glaube, es ist kaum nöthig, zu bekräftigen, daß in dem Interesse des Verkehrs, im Interesse der ganzen Bevölkerung des Reichsgebietes es liegt, aus dem gegenwärtigen Zustande des Handels und Verkehrs zwischen zwei Systemen so rasch, wie es irgend ausführbar ist, herauszukommen. Es warten auf die Einführung des Marksystems eine Masse von Interessen, sei es nun das des Lehrstandes und derjenigen, welche für Unterrichtsmaterial sorgen, weil sie wissen wollen, ob sie beim Unterricht in den Unterrichtsbüchern nun übergehen sollen von den Gulden- und Thalerrechnung zur Markrechnung, sei es das Interesse des Handelsstandes und derjenigen Korporationen u. s. d. Unternehmungen, welche auf lange Jahre umlaufende Papiere u. s. d. es hängen daran überhaupt die Interessen aller derjenigen, welche mit der gegenwärtigen so außerordentlich komplizirten Münzrechnung sich zu beschäftigen haben, und welche schließlich darauf warten, daß sie endlich nur noch mit einem einfachen Dezimalsystem zu thun haben mögen. Es hängt aber auch daran noch das Interesse der möglichst sicheren Durchführung des Systems der reinen Goldwährung. Unser deutsches Volk hat in Folge seiner Münzgeschichte eine große Mannigfaltigkeit von Münzen auf dem sonst einheitlichen Handelsgebiete und hat sich nicht daran gewöhnen können fremde Münzen von dem Verkehr auszuschließen. Je länger wir den gegenwärtigen Zustand fortbestehen lassen, wo bei Inbetriebnahme der Silberausprägung und dem Bestehen eines künstlich erhöhten Wertes unserer Silbermünzen der Einführung fremder Silbermünzen Thür und Thor geöffnet ist, je länger das neue System auf seine Durchführung zu warten hat, um so schwerer wird es uns werden, mit unserem einheitlichen Münzsystem in dem Maße die nationale und einheitliche Sitte zu begründen, daß es auch im praktischen Leben festhält an dem inländischen System und den inländischen Münzen.

Abg. v. Amberg: Alles was wir seit dem November 1871 erlebt haben, giebt uns die Sicherheit, daß wir unsere damaligen Beschlüsse nicht zu bereuen haben, sowohl was die Frage der Goldwährung überhaupt, als auch die Frage des nationalen oder internationalen (Fortsetzung in der Beilage.)

treten, seit Bischof Greith in seinem letzten Fastenmandat sich offen als Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas proclamirt hat, in der altkatholischen Bewegung immer mehr in den Vordergrund. So hat der dortige katholische Schulrath die Einberufung einer Schulgenossen-Versammlung auf den 30. d. M. beschloffen, in welcher der Antrag: „Es sei die Einführung der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes sammt Syllabus und deren Konsequenzen in Schul- und Religionsunterricht unteragt,“ gestellt und beraten werden soll. Ohne das Fastenmandat des Bischofs Greith wäre es im Canton St. Gallen gewiß noch nicht so weit gekommen. — Aus dem Canton Aargau vernimmt man, daß Erzbischof Rachat auch dort verschiedene zu dem Vinder'schen Vermächtnisse gehörende Capitalien gekündigt hatte, die Regierung aber noch rechtzeitig ihre Gegenmaßregeln treffen konnte. In Solothurn hat das Richteramt einstweilen demselben jede weitere Verfügung über die dazu gehörenden Gelder unteragt und die Herausgabe der bereits gekündigten Summen Behufs Deponirung in Drittman's Hand, so wie auch Herausgabe der ins Recht fallenden Verweismittel, wie Testament und Codicill, verlangt.

**Basel, 26. März.** [Mermillod.] Es heißt, Mermillod werde nach Paris internirt und zwar ohne Zuthun der schweizerischen Behörden. Die französische Regierung finde nämlich den beständigen Personenverkehr zwischen Genf und Berner insofern gefährlich, als sich denselben auch Kommunisten anschließen können, und deshalb habe sie den Bischof in partibus ersucht, er möchte seinen Wohnsitz etwas weiter von der Schweizer Grenze weg nehmen.

## Belgien.

**Brüssel, 25. März.** [Kriegsminister.] — Interpellation. Die Regierung machte in der heutigen Sitzung der Deputiertenkammer die Anzeige, daß der General Thiebaud zum Kriegsminister ernannt worden sei. — Der Deputirte Frère-Orban begründete darauf seine am 18. d. M. angekündigte Interpellation, betreffend die von Seiten des belgischen Vertreters beim päpstlichen Stuhle an eine Deputation belgischer Katholiken gerichtete Ansprache. In Beantwortung der Interpellation erklärte der Finanzminister Malou, daß Baron Byde, der belgische Minister-Resident beim Papste, in formeller Weise die Angaben, auf denen die Interpellation basire, in Abrede gestellt und die Erklärung abgegeben habe, die ihm zugeschriebenen Aeußerungen keineswegs gethan zu haben.

## Dänemark.

**Kopenhagen, 28. März.** [Misttrauensadresse.] Im Folkething ist heute der Entwurf einer Misttrauensadresse gegen das Ministerium eingebracht worden, in welcher namentlich hervorgehoben wird, daß als das geeignetste Mittel zur Kräftigung des nationalen Bandes eine fräftige Entwicklung der inneren Verhältnisse angesehen werden müsse und daß dadurch auch die Aufgabe der dänischen Regierung in Bezug auf eine befriedigende Lösung der schleswig'schen Frage wesentlich erleichtert werden würde. Das jetzige Ministerium harmonire aber in seinen Ansichten nicht mit denjenigen der Mehrheit des Folkething; es sei daher die Pflicht des letzteren, diese Thatsache dem Könige zur Kenntniß zu bringen.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

**Konstantinopel, 27. März.** [Dementi.] Nach offizieller Versicherung ist die gestern von der „Turquo“ gemeldete Nachricht, daß der Großvezir eine Note an die serbische Regierung wegen des rückständigen Jahrestributes gerichtet habe, lediglich erfunden.

\* — [Midhat Pascha] ist es gelungen, sich wieder vollständig das Vertrauen des Sultans zu erwerben, welcher dessen Monatsgehalt auf 75,000 Piaster erhöhte.

**Bukarest, 27. März.** [Eisenbahnen.] In der heutigen Sitzung nahm die Kammer mit 59 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf über den Anschluß der rumänischen an die türkischen Bahnen bei Rustschuk an und ermächtigte zugleich die Regierung, mit der Türkei bezüglich der Unterhandlungen einzuleiten. Der Bau der Eisenbahnbrücke über die Donau zwischen Giurgewo und Rustschuk, sowie die Verpachtung der Staatsbahn Bukarest-Giurgewo soll dem englischen Konsortium Barclay übertragen werden.

welche wandellos wie der Gesang und die Kunst der Meisterin, ihr durch alle diese Jahre in der Seele der hohen Frau bewahrt geblieben ist.

Unser Publikum theilt in Bezug auf Frau Artôt-Padilla den erlesenen und edel gebildeten Geschmack der Monarchin durchaus. In vier Rollen ist sie seit ihrem Eintreffen vor demselben erschienen: als Morina in „Don Pasquale“, als Desdemona in Rossini's „Othello“, als Rosina im „Barbier“ und als Adina im „Liebestraut“. Auf's Wirksamste durch die unergleichliche Darstellungs- und Gesangskraft ihres Gatten Padilla und des genialen prächtigen Buffo Bossi unterstützt, gestalteten sich, abgesehen vom „Othello“, die Aufführungen dieser hundert- und aberhundertmal gehörten unsterblichen, immer wieder ihren Hörer beglückenden Opern, der Schöpfungen der beiden begnadigsten musikalischen Geister Italiens im 19. Jahrhundert, zu wahren Festen und Hochgenüssen für unseren feinsten Sinn.

Es ist im heutigen Berlin dafür gesorgt, daß auch die unersättlichste Schaubegierde sich nie, weder bei Abend noch bei Tage, über einen Mangel an Gegenständen zu beklagen habe. Ein gewissenhafter Chroniqueur der letzten beiden Wochen müßte von nicht weniger als drei bis vier neuen Pöffen auf den verschiedenen kleineren Bühnen der Stadt, unter denen besonders „Lucinde vom Theater“ von Pohl im Friedrichs-Wilhelmsstädtischen Theater, und „Geldfieber“ von Wille in bei Wallner entchiedenen Erfolg errungen haben; müßte vom Gastspiel der Frau Niemann-Seebach am Nationaltheater nicht ohne manche wehmüthigen Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen; müßte von der am Donnerstag stattgefundenen Abschiedsvorstellung im Circus Renz erzählen. Aber ich bekenne gern und aufrichtig die Schwäche und die Untheilbarkeit meiner Natur, welche mich am gleichzeitigen Genuß aller dieser keineswegs gleichwerthigen und gleichlockenden Gaben auch in diesen Wochen wieder nur zu sehr verhindert hat. Gestern aber ging zum ersten Mal der zweite Theil des Shakespeare'schen Heinrich IV. in Aechelhäuser's Bühnenbearbeitung im königlichen Schauspiel in Scene.

Und schon um der Merkwürdigkeit und Kühnheit eines derartigen Experimentes willen konnte man sich nicht gut versagen, demselben als Zeuge beizuwohnen.

Besonders glücklich aufgefallen ist es, wie zu erwarten war, gerade nicht, Döring's Genialität, welche sich in seiner Figur des fetten Mitters zweiten Theils natürlich nicht weniger offenbart, als in dem des ersten, und die ziemlich einschlagende Mitwirkung einiger komischer Hauptfiguren (z. B. in der Schenke mit Dortchen, die Rekrutenausbildung u.) unter tüchtiger Mithilfe trefflicher Künstler, das Alles vermag einen modernen Zuschauer doch nicht hinwegzuleiten über den lockeren Zusammenhang der einzelnen Szenen, über die Gleichgültigkeit der Haupt- und Staatsaktionen über die immerwährende Verstärkung der Stimmung durch den Dekorationswechsel und die Sprünge über Zeit und Raum. Der Gesamteindruck bleibt kühl und ermüdend. Aechelhäuser hat übrigens eine sehr geschickte Hand bewiesen. Aber was er auch von schlimmsten Stellen gemildert oder beseitigt haben möge, Szenen wie die Fallstafel mit Jungfer Latenreißer bleiben immer auch so noch der Art, daß man sich fragt: darf einem heutigen Publikum zugemüthet werden, das auf der Scene zu sehen und zu hören? und einer Künstlerin, das zu spielen, zu sprechen und zu thun?

Auf die Krone unter den Mitwirkenden hatte Döring und Oberländer, welcher Herren Schaals, des Friedensrichters Gestalt in wundervoller poetisch humoristischer Echtheit und Treue verwirklichte, den gleichen Anspruch. Es heißt, man wolle mit dem Einführen und den Aufführungen der Königs-Dramen Shakespeare's fortfahren. Sollten die bisher gemachten Versuche nicht doch davon abschrecken?

Der vorgestrige Tag brachte zu den mancherlei Ausstellungen jenes Genre's und Zweckes, welche Berlin gleichzeitig in diesen Wochen aufweist, eine der originellsten und lehrreichsten: die vom Deutschen Fischerei-Verein veranstaltete Ausstellung von Geräthen und Produkten der Fischerei. Als außerordentlich dafür geeignetes Lokal ist die unbenuzt und theils stehende Markthalle zwischen der Karlstraße und dem Schiffbauerdamm gewählt worden. Die lebhafteste Betheiligung der Zweigvereine und Privaten in den Küsten- wie in den Binnenlanden hat das reichlichste Resultat geliefert und der Ausstellung einen das ganze Gebiet des Fischereiwesens umfassenden Charakter gegeben. Sie ist gleich interessant und wichtig durch die technischen wie durch die kulturgeschichtlichen Anschauungen und Belehrungen, die sie gewährt.

Auf einen Versuch, hier in einem Berliner Briefe auch nur in

allgemeinen Zügen ein Bild von dieser Inhaltsfülle zu zeichnen, muß ich verzichten. Der Kaiser mit der Kaiserin, der Kronprinz und die anderen Mitglieder der königlichen Familie mit ihren fürstlichen Gästen erschienen um 2 Uhr zur Eröffnungs-Feierlichkeit in der prächtig und festlich geschmückten Halle, empfangen durch den Vorstand Grafen Münster, Dr. Bodinus und Geh. Rath Marcard. Sie besichtigten sehr eingehend die große Zahl der Objekte, und schieden mit der lebhaftesten Anerkennung für Bestrebungen wie für die hier erzielten und bereits zu Tage getretenen Früchte derselben. Unser Publikum steht diesen Dingen noch so ziemlich wie einer fremden Welt gegenüber. Aber für die Entwicklung seiner Kenntnisse davon und seines Antheils für dieselben wird die Ausstellung epochemachend sein.

L. P.

\* [Der Generaldirector der Wiener Weltausstellung Freiherr v. Schwarz-Senborn, weist in einem längeren Schreiben an den österreichischen Botschafter in Berlin, Grafen Karolyi, die Gerüchte zurück, nach denen die Eröffnung der Ausstellung verschoben oder dieselbe gar nach der Eröffnung gleich wieder geschlossen werden solle. Am 1. Mai, dem festgesetzten Termine, wird danach die Ausstellung zweifellos eröffnet werden, da die Vorbereitungen bereits weit genug gefördert sind. Gleichzeitig sucht der Generaldirector die Grundlosigkeit der Befürchtungen, mit welchem man sich auf vielen Seiten betreffs der zur Zeit der Weltausstellung in Wien voraussetzenden Wohnungsnoth, Lebensmittelvertheuerung, Ungunst des Gesundheitszustandes u. trägt, im Einzelnen darzulegen.]

\* [Der Ausschank des Bodkiers] in Berlin, wird Sonntag den 6. April seinen Anfang nehmen; jedoch wird dem dabei zur Gewohnheit gewordenen wüsten Unfug diesmal wie verlautet energisch entgegengetreten werden. Außerdem soll nach gepflogenen Unterhandlungen mit der Commandantur dem Militär der Besuch des Bod-Establissements für die ganze Dauer der Ausschankzeit untersagt werden.



Klein möbl. Zimm. zu vermieten  
Königsfr. 18, 2 Tr. I.

St. Martin 76 i. d. 1. April 1 möbl.  
Zim. g. verm. Näh. L. schfr. 6, 1 Tr. 2.



nationalen Münzsystems betrifft. Die Länder, welche noch Silbermünzen haben, sind entweder in Verlegenheit, wie die Schweiz, oder sie haben sich, rasch entschlossen, für den Goldfuß entschieden, wie die skandinavischen Länder und Holland. Die skandinavischen Länder ferner haben sich gleichfalls für das nationale Münzsystem entschieden trotz ihrer innigen Verbindung mit England und den deutschen Seehäfen. Sie haben eine Goldmünze und eine Doppelförner eingeführt, welche etwa den achten Teil mehr Werth hat, als unsere Zehn- und Zwanzigmarkstücke. Auch die Holländer haben in gleicher Weise gehandelt, indem sie trotz ihrer Beziehungen zu dem stammverwandten Belgien und zu England dennoch als Vorbereitung zur Goldwährung das alte holländische Zwölfschillingstück wieder eingeführt. Ich gebe nun zur heutigen Aufgabe über und frage, welche Zweifel uns aus der Vorlage entgegen treten können. Das vorige Mal hatten wir Prinzipienfragen zu entscheiden, bei denen Jeder im Voraus eine bestimmte Ueberzeugung hat oder was oft noch entscheidender ist, die Meisten haben ihr Stiefchen. Heute handelt es sich um praktische Ausführung, bei der Niemand vorher sagen kann: so soll es sein und so nicht. Deshalb ist es wünschenswerth, dies Gesetz nicht in einer Kommission zu beraten, sondern eben wegen seiner Schwierigkeit von vornherein unter Mitwirkung des ganzen Hauses, und im Besonderen des ganzen Publikums. Ich werde deshalb etwas mehr in die Einzelheiten der Vorlage eingehen, als sonst in der generellen Debatte üblich ist. Gleich bei § 1 tritt mit die Frage entgegen, welche mich am meisten präokkupirt, nämlich die Frage des Uebergangs nicht aus dem heutigen, sondern dem künftigen Zwischenstadium. Die Terminologie der Vorlage ist mir nicht ganz klar geworden. Die Ausdrücke: Reichsgoldwährung, Reichsmarkwährung, Reichsmarkrechnung, reine Goldwährung werden bald in diesem, bald in jenem Sinne gebraucht. Als ich in der ersten und zweiten Beile des § 1 las: „An die Stelle der in Deutschland geltenden Landeswährungen tritt die Reichsgoldwährung“ verstand ich unter dem letzten Wort das Definitivum des Münzgesetzes, denjenigen Zustand, in welchem Silbermünzen nur als Scheidemünzen existiren und Niemand, wenn nicht ausnahmsweise, anders als in Goldmünzen bezahlt werden darf. Weiterhin aber versteht der Bundesrathstext unter „Reichsgoldwährung“ nur das Zwischenstadium und für den entgültigen Zeitpunkt der Ausführung habe ich eigentlich keinen technischen Ausdruck gefunden.

Die Reichsregierung scheint also anzunehmen: Das Ziel der Münzgesetzgebung ist im Wesentlichen erreicht an dem Tage, an dem in ganz Deutschland Jeder so in baaren Münzen zahlen kann, daß die Münzen vollständig auf das Reichsmarksystem klappen, sie schließt aber nicht mit ein, daß damit auch die Pflicht existirt, in der Hauptsache mit Gold zu zahlen. Der Thaler wird dann zum Bruchstück einer noch nicht zur vollen Geltung gekommenen Goldmünze. Dieser Uebergangszustand ist unvermeidlich; ich beanstande nun, daß man sich mit ihm beruhigen will. Mir hat sich beim Studium der Vorlage immer das Gefühl aufgedrängt: im Moment, wo dieser Thaler sich etabliert haben wird unter dem Namen der Reichsgoldwährung, wird in der preussischen Regierung eine Stimme laut werden, die zum Augenblicke sagt: Verweile doch, du bist so schön! (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß ich vom Bundesrathstisch widerlegt werde; ich wünsche es namentlich auch um des Publikums Willen, das außerhalb der Thüren steht, denn je mehr ich mit ihm und seiner Anschauung identifizire, desto besorgter bin ich, daß man nicht, namentlich in Süddeutschland, sage: die preussische Regierung hat auch ihren Raupenhelm und ihre himmelblaue Hose. (Große Heiterkeit.) Solch Uebergangsstadium wird nicht verlockend sein. Neben dem schon in Cours gesetzten Golde werden wir einen Silberthaler haben, der nicht ist, was er bedeutet, und nicht bedeutet, was er ist. Wir werden auch zweierlei Silber haben, das alte, das im Verhältnis von 15/2: 1 ausgeprägt ist und daneben ein lothverthes, das im Verhältnis von 1395: 1 fourst. Kurz, wenn ich die Sache überlege, wird unter interimistischer Münzwährungsweise aussehn, wie die Königsgräberstraße, auf der einen Seite steht eine moderne Chauffee mit Trottoirs, auf der anderen eine abgebrochene Eisenbahn als Knütteldamm und in der Mitte ist ein Loch zur Belustigung des Publikums und zum Halsbrechen. (Heiterkeit.) Zur Beilegung dieses Zustandes müssen wir zunächst die notwendige Masse von Gold beschaffen für die genügende Zirkulation grober Münzen. Wir bedürfen dazu 4 Millionen Thaler, wenn ich nicht irre. Wir hätten also noch 200 Millionen Thaler bis zu dem Zeitpunkte zu beschaffen, in welchem die Reichswangsgoldwährung eintreten kann.

Die jährliche Produktion der Welt war im letzten Jahre ungefähr 190 Millionen Thaler, von denen um etwa 60 Millionen Thaler erhaltbar sein dürften, ferner können wir aus dem in Europa ausgeprägt fourstenden Golde, das jetzt wegen der Papierwährung vielfach, wie z. B. in Frankreich in den Kellern steht, zur Noth einen großen Theil herausziehen, und so mit einiger Anstrengung in 2-3 Jahren den Bedarf für 400 Millionen Thaler beschaffen. Die Reichsregierung sagt sich als gute Verwalterin, daß sie dieses Gold nur Zug um Zug gegen den Silbervorrath, dessen sie sich entledigen muß, anschaffen kann; ich kann mir dagegen sehr gut den Fall denken, daß wir mit Hilfe der Kriegsentwöhnung den Goldvorrath interimistisch einseitig verstärken. Vor anderthalb Jahren fand der preussische Finanzminister, den ich zu meinem Bedauern heute vermisste, meine Frage: Wie werden wir das Silber los? sehr drastisch, ich glaube aber, wir werden lange genug zu thun haben, unsere 3-400 Millionen Silber wegzubringen. Die Hauptaufgabe geht nach Indien, in zweiter Linie nach China und Japan und betrug der Bedarf dieser Länder jährlich ca. 40-50 Millionen und hat sich in den letzten Jahren aus vielen Gründen eher vermehrt als vermindert, da China sein Silber jetzt direkt aus Kalifornien zu beziehen beginnt. Wir werden so noch eine Reihe von Jahren die Zinsen von eingezogenem Silber verlieren, doch schlage ich diesen Verlust nur gering gegenüber den Gefahren an, welche über uns schweben, wenn wir das Uebergangsstadium verlängern. Ich hätte deshalb gewünscht, die deutsche Regierung hätte schon früher mit dem Einziehen des Silbers begonnen, wie ihr diese Befugnis im § 11 des vorjährigen Gesetzes ertheilt wurde. Ich weiß nicht, welche praktischen Bedenken dem entgegengekommen haben, aber bedauern muß ich es, wenn nicht alles versucht worden ist, um einen Theil des Silbers schon im Voraus los zu werden. Es gab seit dem letzten Jahre Momente, wo die französische Regierung mit Wissen der ganzen Geschäftswelt Silber kaufte, wo in Folge dessen der Silberpreis stieg, und es scheint mir, daß solche Momente hätten benutzt werden sollen. Ich glaube auch, wir hätten versuchen sollen, direkt nach dem Osten unser Silber auszuführen, die großen Handelsinstitute des Deutschlands hätten im Dienste des Reichs das Experiment gemacht und uns dafür Gold aus Australien oder Wechsel auf London besorgt. Ich hoffe, daß man in Zukunft auf diese Seite der Sache Bezug nehmen wird. Den Beweis, daß man Silber los werden kann, haben unsere Hamburger Mitbürger geführt, die ihren Vorrath von ca. 50 Millionen Hamburger Mark auf einen kleinen Bestand reduziert haben. Ein Stillstand ist umsonst zu fürchten, als auch die andern Länder sich zu Silberaufkäufen rufen. Die möglichst energische Operation ist also für uns in dieser Sache dringend zu empfehlen.

Einer raschen Durchführung unserer Arbeit stellt sich auch die Prägearbeit entgegen. Nur ein planmäßiges Vorgehen der Reichsregierung könnte mich hier beruhigen, und ich hoffe, sie wird einen solchen Plan uns noch vorlegen. Das Ergebnis eines derartigen Planes würde sicher die Verstärkung unserer Prägungsanstalten sein. Die Berliner Münze prägt täglich 40,000 Goldmünzen und ist damit an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit, die 7 andern Münzen Deutschlands leisten zusammen ungefähr dasselbe, und sie werden zugeben, daß es hier mehr zu thun gäbe. Allerdings könnte das nur mit größeren Kosten geschehen. Das führt uns auf ein anderes Gebiet. Allerdings haben wir vor 14 Jahren die Ausprägung den Partikularstaaten gegeben und ihnen die Pflicht auferlegt die gebrauchten Münzen einzuziehen, so daß das Reich nur eine Art Münzpolizei ausübte. Aber schon heute kann ich zu meiner Freude konstatiren, daß man in dem vorliegenden Entwurf von diesem System abgegangen ist. Wir haben jetzt nur eine Reichsmünze und nur ein Reichsmünzsystem. Korrekt

solten, und ich habe es lebhaft gewünscht, danach auch die ausschließlich für das Reich arbeitenden Münzstätten an das Reich übergeben, es sollte eine zweite Münzstätte in Berlin errichtet und diejenigen der Partikularstaaten erweitert werden. Außerdem aber muß noch ein Gesetz, nämlich eine geeignete Persönlichkeit im Bundesrath speziell mit dieser Aufgabe verantwortlich betraut werden. Ich möchte dafür eine sich für die Sache ausschließlich interessierende Persönlichkeit, etwa wie unsern General-Postdirektor einen Münz-Stephan haben. (Heiterkeit.) Einen Einwand muß ich allerdings anerkennen, wir haben vorerst so viel zu prägen, daß für jetzt die Ergänzungsbestimmungen der Vorlage keine Wirkung haben. Aber wir machen hier ein definitives Münzgesetz, und soll dasselbe nicht todgeboren sein, so muß es auch den Privaten das Recht der Goldausprägung geben. Nun sagt die Reichsregierung zwar, nur das Reich übernehme die Pflicht, das abgebrauchte Geld wieder einzuziehen und tragen den Schaden der Abnutzung, aber lieber möchte ich doch diesen vom Reiche allein tragen lassen, als das rationelle Element der Privatausprägung aufgeben. Denn es ist ein falscher Gedanke, daß die Privaten mit der Ausprägung nur für sich arbeiten, sie sind in dieser Sache die Statthalter des Reichs. Eine uns angeführte Nebenbetrachtung will mir praktisch gar nicht in den Sinn. Es ist angedeutet worden, daß auch unsere im Auslande vertheilten Goldmünzen vom Reich wieder eingelöst werden müßten. Ich wollte, wir wären nur erst so weit, daß man unsere Münzen im Auslande als Normalmünzen behandelte, wie etwa die englischen im fernen Osten und an der Nordküste von Afrika. Aber jetzt hat sich nur in der Schweiz eine und auch nur sehr schwache Meinung gezeigt, das deutsche Münzsystem sich anzueignen.

Durch solche kleinen Bedenken sollten wir uns von der Einführung eines rationellen Münzsystems nicht abschrecken lassen. Diese Klausel müssen wir abändern, müssen der Reichsregierung als Anhalt geben, ihr in Betreff der Prägung für Private freie Hand lassen, so lange arbeiten zu lassen, als sie will, — welche Bedenken der Erfüllung dieser Wünsche entgegenstehen, das vermag ich nicht abzusehen. Wir dürfen eine Ausnahme statuiren zu Gunsten einer noch nicht zirkulirenden Münze, welche zur Erfüllung unserer wichtigen Aufgabe uns wesentliche Dienste leisten könnte, und müssen als Gegenleistung gegen die unverbindbare Privatausprägung die Privatausprägung gestatten. Ich habe schon in der vorigen Verhandlung erwähnt und muß hier mit neuer Kraft urgiren, daß der Silberthaler als Symbol für ein Stück Gold zirkuliren wird. Es wäre aber wünschenswerth, die Markrechnung in der Weise durchzuführen, daß nicht mehr der Thaler als solcher, sondern Dezimalmarkstücke kursiren und dabei möchte ich an das Institut der Münzbilletts erinnern, welche Holland bei seiner Münzreform angewendet hat, und die hier ganz einfach nach Einführung der Silberthaler in Höhe von 10 und 20 Silbergroßen ausgegeben werden könnten, denn sie repräsentiren wie die Thaler nur Anweisungen auf Gold, welches wir erst zu beschaffen haben. Wir werden dann aber auch den Vortheil haben in Zehn- und Zwanzigmark-Stücken rechnen zu können. Et was sehr Wichtiges bei diesem Vorstadium ist der österreichische Gulden. Er kann uns jetzt wirklich manche schlaflose Nacht bereiten und Alles zu Nichte machen, was wir vor 1 1/2 Jahren beschlossen haben. Wir haben das Münzpragerecht unserer Staaten sistirt, um das Ausprägen von Silber und das Einziehen des Goldes zu hindern — und in welcher Lage sind wir jetzt? Der erste beste Staat kann uns zum Schabernack das thun, was wir bei uns zu thun verboten. Wenn es die österreichische Regierung selbst nicht ist, so sind es doch diejenigen, welche österreichische Gulden nach Deutschland einführen, und dies, sobald nur ein wenig Gold in Zirkulation, mit einem greifbaren Vortheile thun können. Als wir vor 1 1/2 Jahren das Gesetz machten, nahmen wir das Verhältnis des Silbers zum Golde wie 15,50: 1, während heute bereits das Verhältnis 15,70: 1 ist. Ich weiß nun nicht, in wie weit die Reichsregierung über die etwas dunkle Operationen der Einführung der österreichischen Gulden informiert ist, aber die Sache soll so vor sich gehen; die Nationalbank nimmt Gold an, legt das in ihre Depots, läßt ihr Silber aus den Depots heraus und ihre Gulden und Thaler gehen nach Deutschland. Andere haben sogar behauptet, daß Silberbarren direkt nach Oesterreich gehen und von dort ausgeprägt nach Deutschland zurückkehren. Wie dem auch sei, sie werden mit mir einverstanden sein, daß wir diesen Zustand nicht einen Tag länger ertragen dürfen, als es nöthig ist. Wir müssen dem österreichischen Gulden die Thore des Reichs versperren, sonst ist er im Stande, unsere ganze Münzreform zu untergraben. (Selbst richtig!) Noch einige Gesichtspunkte schließlich aus den Details des Gesetzes! Es handelt sich um die Frage, wie das Silber ausgebracht werden soll. Sie wissen, daß aus einem Pfund Silber 100 Mark gemacht werden. Bisher sind mir bereits Bedenken entgegengetragen worden, ob eine so hohe Ausbringung des Silbers nicht ihre Gefahr habe, ich bin so wenig wie die Regierung im Stande, eine Beruhigung zu geben. So niedrig sind Münzen von so hohem Betrage, wie sie hier erwähnt werden, wahrscheinlich noch nicht in normalen Zeiten ausgegeben worden, England prägt im Verhältnis von 14,28: 1, ebenso die lateinische Münzonsion, wir würden diese Proportion, die von dem Verhältnis 15: 1 um 7-8 Prozent abweicht, bis auf 12 Prozent erhöhen können.

Nun frappirt es, daß eine so starke Münze, wie das beabsichtigte 5 Markstück, nur nominell ihren Werth ausdrücken soll, und es ist gewiß kein ganz laienhaftes Bedenken, wenn nicht ohne Beförderung das starke Verhältnis von 11 und 12 Prozent über oder unter dem Werth getadelt wird. Eine andere Gefahr liegt in der Nachprägung, die stark herausgefordert wird. Aber sehen Sie doch in dieser Beziehung die Coupons an. Es giebt eine Menge Aktien, Prioritäten und Staatspapiere, deren Coupons so roh gemacht sind, daß ihre Nachahmung außerordentlich leicht ist und doch wie selten kommt sie vor! Wie selten kommen im Vergleich zur Menge und zur Reichlichkeit der Fälschung Wechselgefälschungen vor! Größer ist allerdings die Sicherheit, wenn wir höher auswerthen. Ich gebe weiter zur Eintheilung der Münzen und muß die allgemeine Ansicht konstatiren, daß zwischen Ein- und Fünfmarkstück nothwendig etwas stehen muß (Sehr wahr!) und sogar, daß die Nothwendigkeit des Fünfmarkstücks zweifelhaft ist. Es handelt sich nur um die Frage, ob Zwei-, ob ein Zweieinhalbmarkstück? Der ganze Süden wird sich aufbäumen, wenn ich mich für das letztere erkläre. Ich übergehe andere Gründe meiner Ansicht und führe nur an, daß, wenn wir den österreichischen Gulden wirksam los sein wollen, wir auch alle seine Brüdern und Vetter los sein müssen und daß nichts so tief einschneidet in das alte Münzsystem, als das Zweieinhalbmarkstück. Es steht auch nicht in Contrast mit dem Decimalsystem. Die systematische Nation par excellence die Franzosen haben in ihrem Münzgesetz vom 7. Thermidor d. J. XI, auch die Viertelung und Dreiviertelung dekretirt; auch die Engländer kannten bis ganz vor Kurzem die halbe Krone als Normalsilbermünze; ähnlich sieht es bei den Skandinaviern, Holländern u. f. w. Ich erwähne nun noch eins. Sie erinnern sich des Antrags, welchen bei der Debatte vor anderthalb Jahren Graf Münster in Verbindung mit zwei Kollegen, von denen einer einem der patriotischen Regentenhäuser Deutschlands angehört, stellte. Wir waren damals mehr als vernünftig und gaben trotz unserer entgegengegesetzten Ueberzeugung dem Bundesrath nach; diesmal soll man von der anderen Seite wenigstens vernünftig sein und sich gefallen lassen, nachdem man auf dem edeln Gold sein Souveränitätsrecht hat konstatiren lassen, nun von dem gemeinen Silber nicht dasselbe verlangt.

Die deutschen Fürsten haben nicht nöthig, noch darauf bedacht zu sein, daß man bei jedem halben Markstück an ihre Souveränität denkt; sie können ruhig das Silber so ausprägen lassen, wie es die Natur der Dinge verlangt. Das andernfalls bei der Varietät der Köpfe die Gefahr der Fälschung entschieden verstärkt würde durch die Verschiedenheit der äußeren Erscheinung, die die Malschheit der Nachahmung erleichtert, liegt sehr nahe. (Sehr richtig!) Um nun alles zu verlangen, was ich wünsche, müßte ich allerdings sagen, es sollten die Silbermünzen nicht geprägt werden ohne ein menschliches Haupt, ich wünsche als solches den Kopf des deutschen Kaisers. Ich bin in diesen Dingen durchaus kein Enthusiast, allein ich halte es für naturgemäß, daß wie bei andern Völkern auch diese Stücke ihre Köpfe erhalten, auf

den deutschen Silbermünzen das Bild des deutschen Kaisers figurire. Dieses Bedürfnis liegt ja so sehr im Volke, daß man, wo man keine Monarchen hat, wie in Amerika oder in Frankreich eben in Ermangelung eines anderweitigen menschlichen Wesens irgend ein hochbürtiges Frauentzimmer als Republik auf die Münze stellt. (Heiterkeit.) Warum sollen wir also hier nicht den deutschen Kaiser auf die Münze prägen? Wollen aber die Regierungen, um die republikanische Gefühle unter den Fürsten zu schonen, lieber auch den Kaiser nicht auf die Münze setzen, so möge man die Silbermünzen wie die Nickel- und Kupfermünzen nur mit Angabe des Namens auf der einen und mit dem Wappen auf der anderen Seite ausprägen. Ein Wort habe ich noch zu Gunsten der Nickelmünze zu sagen. Die Nickelmünze existirt in einigen amerikanischen Staaten, in der Schweiz und in Belgien und man ist überall sehr mit ihr zufrieden. Sie wird nicht so häufig als Bronze und Kupfer, ist hart zu prägen und behält einen natürlichen Werth, der in gesunder Mitte steht zwischen dem Vollwerth und der gänzlichen Betrachtungswürdigkeit des Metalls. Die gegenwärtig eingetretene Steigerung im Preise dieses Metalls und die verhältnismäßige Dringlichkeit des Vorkommens kann mich nicht abschrecken für den Versuch der Einführung der Nickelmünze zu stimmen. Das Nickel kommt zur Zeit vor in Wallis, in der Schweiz ganz wenig, im südlichen Abhange der Alpen, in Piemont, am meisten im Königreich Sachsen und in Cornwallis. Wir werden wohl in der Lage sein, mit England zu konkurriren, wenn wir Nickelmünzen anschaffen und wir können es mit großem Vortheile thun. Alles Nähere behalte ich mir für die zweite Lesung vor.

Abgeordneter Mohl erneuert seine Bedenken gegen die Einführung der reinen Goldwährung, von der die Motive des vorliegenden Gesetzes als von einer sicheren und vollenbeduten Thatsache ausgehen, obwohl das Gesetz von 1871 keineswegs dazu berechtigt. Der Redner verweist auf das Beispiel Frankreichs und die Autorität der obersten Leitung der französischen Bank zu Gunsten der Doppelmünze als desjenigen Systems, das dem Bedürfnisse des Verkehrs in seinen großen wie in den Formen des kleinen Verkehrs am besten entspreche. — Nachdem der Redner vor den stark gelichteten Banken des Hauses länger als eine Stunde gesprochen und die Verweisung der Vorlage an eine Kommission im Gegensatz zum Vorredner dringend empfohlen hat, wird die Diskussion um 4 Uhr vertagt. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Interpellation Böck, betreffend die Civilstandsregister und Münzgesetz.)

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. März.

△ [Oberpräsidium.] Während die „Kreuzzeitung“ heute die Notiz bringt, daß die Ernennung des Präsidenten der Seehandlung Günther zum Oberpräsidenten der Provinz Posen „als unmitteilbar bevorstehend“ gilt, geht uns aus Berlin die Nachricht zu, daß nach einer in eingeweihten Kreisen herrschenden Ansicht die Veretzung des Herrn Günther nach Posen in den letzten Tagen sehr fraglich geworden sei.

△ [Herr Regierungsrath Weinert] hieselbst, ein Sohn des bekannten Schöpfers der Naturanlagen in Charlottenbrunn, soll nach einer uns zugegangenen Mittheilung in das Kultusministerium nach Berlin berufen werden.

† [Der Geh. Regierungsrath a. D., Hr. Schnell,] welcher in diesen Tagen unsere Stadt verläßt, begann seine Karriere als Referendarius bei der k. Regierung zu Potsdam, wurde noch in demselben Jahre nach Posen versetzt, i. J. 1838 als Affessor zur hiesigen Generalkommission deputirt, u. i. J. 1842 zum Regierungsrathe ernannt. Die außerordentlichen Verdienste, welche sich derselbe seit dem Jahre 1861 um die Grundsteuer-Regulierung im Reg. Bezirk Posen erworben, wurden vom Staate durch Verleihung des Rothen Adlerordens 3. Kl., sowie durch Ernennung zum Geh. Regierungsrathe anerkannt. Gegen Ende v. J. suchte derselbe als ältestes Mitglied des Regierungs-Kollegiums seine Pensionirung nach, die ihm auch huldvoll gewährt wurde, und wird nunmehr seinen Aufenthalt in Heidelberg wählen.

† [Die Incorporation] der benachbarten Ortschaften Jerzyce, Musladshausen, St. Lazarus und Oberwilda steht nahe bevor; schon jetzt muß auf Verfügung der königlichen Regierung die königl. Polizeidirektion vor der Konsentierung eines Baues Kenntniß von jedem auszuführenden Baue gegeben werden.

[Probst Alkoffewski] in Buk ist, wie bereits neulich erwähnt, vom Kreisgerichte in Grätz wegen Verstoß gegen § 130 des Strafgesetzbuchs zu zwei Wochen Festungshaft verurtheilt worden. Gegen das verurtheilende Erkenntnis hat er appellirt. Uebrigens ist Probst Alkoffewski aus verschiedenen Gründen bereits im vorigen Jahre der Schulinspektion entzogen worden.

— [Adresse an den Erzbischof.] Aus Bentschen ist gleichfalls eine Vertrauensadresse an den Erzbischof, und zwar in deutscher und polnischer Sprache, gerichtet worden. Der „Kurzer Pohn.“ bringt noch immer den Wortlaut dieser Stillübungen.

× [Benefiz.] Zum Benefiz für Fr. Szczepanska soll am Dienstag im Stadttheater eine neue Gesangsposse von Dr. Hugo Müller: „Die Spigenkönigin“ zur Aufführung gelangen. Dieselbe giebt ein farbenreiches Bild des hauptsächlichsten Treibens verschiedener Gesellschaftsklassen und gehört jedenfalls zu den werthvolleren Erzeugnissen der modernen Poffenliteratur. Wir wünschen der Benefiziantin, welche im Verlauf der Saison mannigfache Proben ihres Talents abgelegt, im Ganzen jedoch nur vereinzelt Gelegenheit gehabt hat, sich in ihrem Specialfache, als Soubrette, zu bewähren, den besten Erfolg. Wie wir hören, wird auch für bestmögliche Ausstatung und Vorbereitung der Posse Sorge getragen.

\* [Ein Schmerzensschrei.] Die „Kreuz-Blg.“ leistet unter dem Titel: „Gründertum und Sonntagsentheiligung“ folgenden Schmerzensschrei über die Verderbtheit in unserer Provinz:

In der Bromberger Gegend hat das Parzelliren oder, richtiger gesagt, das Ausschachten der Grundstücke bedenkliche Dimensionen angenommen. Bäuerliche Besitzungen werden von jüdischen Speculanten aufgekauft und in kleineren oder größeren Parzellen wieder verkauft und Grundstücke, welche fast hundert Jahre lang in den Händen einer Familie waren, wechseln drei vier Mal ihre Besitzer. Hiergegen einzuschreiten, dürfte wohl leider Niemand das Recht haben; aber dagegen könnten wohl Schritte gethan werden, daß solcher Güterhändler wenigstens nicht mit öffentlicher Verletzung christlicher Sitte und Rechte getrieben wird. — In Nr. 67. der „Bromb. Blg.“ findet sich folgende Annonce: „Inventar-Verkauf zu Bornewald Dombrowo. Das todt und lebende Inventarium daselbst, bestehend in Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen, Schweinen, verschiedenen Wagen, Stroß, Heu u. c. u. c., soll Sonntag, den 23. d. M. und den folgenden Tagen von 8 Uhr ab, auf dem Gehöfte des Bornewald Dombrowo meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden.“ Also am Sonntag in der Passionszeit, zur Zeit des Göttestienstes, verkaufen jüdische Kaufleute öffentlich, meistbietend Kühe, Schweine u. dergl., — machen also die Kirche eines christlichen Sonntags unsern zweier Kirchen zu einer Jahrmarktszeit, bei welcher es nicht wenig geräuschvoll zu-



gehen wird. Der Pastor des Ortes hat sofort Anzeige bei dem Landrathsamte in Bromberg gemacht, auch seine Gemeindeglieder gewarnt, diesem öffentlichen Markte beizuwohnen, — aber das überhaupt eine solche Sonntagsentheiligung stattfinden kann, daß in öffentlichen Blättern zu derselben eingeladen werden darf, ist ein trauriges Zeichen unserer Zeit.

† [Wohnungsmangel.] Das hiesige Polizeidirektorium hat Recherchen anstellen lassen, wieviel kleine Wohnungen in unserer Stadt am 1. April d. J. leer und disponibel stehen werden, und wieviel Familien zum diesmaligen Umzugstermine voraussichtlich kein Quartier finden werden. Die Recherchen haben ergeben, daß in keinem der 5 Polizeireviere kleine Wohnungen vakant sein werden, und daß im Ganzen 21 Familien, und zwar 3 im ersten, 4 im zweiten, 4 im dritten, 2 im vierten, 6 im fünften Revier am 1. April obdachlos sein werden. Es werden also diese 21 Familien, d. h. also ca. 70 Personen, anderweitig untergebracht werden müssen. Leider gewährt dazu das Obdachloshaus (Ende der Büttel-Strasse) durchaus nicht die erforderlichen Räumlichkeiten, indem hier nur ca. 16 Personen Unterkommen finden können. Eine Erweiterung dieses Gebäudes, entsprechend der schon seit hervorgetretenen Noth an kleinen Wohnungen, wäre demnach ein dringendes Bedürfnis; der dazu erforderliche Platz ist ja genügend vorhanden.

r. [Stadttheater.] In den Logen und im Parquet hatte sich gestern ein zahlreiches Publikum eingefunden, um der Benefizvorstellung für Fräulein Agnes Grotjan beizuwohnen. Der Benefiziantin fehlte es nicht an den üblichen Blumenpenden, die im zweiten Akte in malischer Gruppierung zur Schau ausgestellt waren. Boildien's „Johann von Paris“ steht musikalisch fast noch höher als seine „weiße Dame“, wenigstens diese vermöge ihres trefflichen Sujets größere Anerkennung heute geniesst. Die leicht hingeworfenen Gesänge Johanns, des Seneschal, des Pagen Olivier zählen mit zu dem Besten, was die französische Oper hervorgebracht hat, und die Eingangsarie der Prinzessin „Welches Glück gewährt das Reisen“, welche der Komponist wegen ihrer bereits damaligen Beliebtheit aus seiner früheren Oper „Calypso“ in die „Johann von Paris“ aufgenommen hat, ist eine der anmutigsten Arien, welche für Coloraturfängerinnen geschrieben sind. In das Verdienst des Abends theilten sich Frau Winter-Frey (Prinzessin), Frä. Grotjan (Page) und die Herren Winter (Johann) und Glomine (Seneschal). Eine Unerwartung des Orchesters im ersten Finale, welche sogar eine Unterbrechung nöthig machte, abgerechnet, nahm die Oper im Ganzen einen guten Verlauf; zu wünschen wäre gewesen, daß der Souffleur sich weniger hervorgethan hätte. Den Schluss des Abends machte die bekannte Alpenfene „Das Versprechen hinter'm Heer“, in welcher Fräulein Ehrenfest und Herr Paul als geborene Oesterreicher in ihrer nationalen Mundart sprachlich wie gefänglich exultirten. Sie im Verein mit Herrn Sigisgrath (Strizow) waren so lebendig und aufgelegt in ihrem Komödienpiel, wie es nur selten auf dieser Bühne geboten worden ist. Das Publikum trat durchaus befriedigt seinen Heimweg an.

\* [Personalchronik.] Dem 1. Prediger Friße zu Schmiegel ist die Lokal-Schul-Inspektion über die ev. sowie über die jüdische Schule in der Parochie Schmiegel, dem Rabbiner Dr. Jaffe aus Kurnil ist die Schulinspektion über die jüdische Schule in Kurnil übertragen. — Nachdem der Probst Grandje zu Görden sein Amt als Schulinspektor niedergelegt, so ist dem Vikar Ulrich zu Görden die Inspektion über die katholischen Schulen dieser Parochie übertragen worden. Dem Pfarrer Turlowski zu Aufschw. Nr. Frankfurt ist die Inspektion über die dasige kath. Schule, dem Pfarrer Partsch in Alt Bohn, Kreis Kosen, die Inspektion über die dasige katholische Schule, dem Guts-Direktor Schleusner zu Selesjewo, Kr. Protoschin, ist bis auf Weiteres die Inspektion über die dasige katholische Schule übertragen worden.

Δ [Einer der Schöpfer unseres Droschenwesens] Herr Joseph Altsheim, der sich um unser Droschenwesen unstreitig Verdienste erworben hat verläßt in den nächsten Tagen unsere Stadt, um nach Berlin überzusiedeln und dort an ähnlichen Unternehmungen sich zu betheiligen. Die von ihm bisher gehaltenen Droschen Nr. 1 bis 13 überlebt er einem Verwalter seines Namens.

× [Verkäufe.] Die Hausgrundstücke Nr. 6 und 7 große Ritterstraße, den Herren Gebr. Buttermisch gehörig, sind für den Preis von 78,000 Thlr. auf den Rentier 3. Stolmann übergegangen.

[Ord n.] Dem Obersten Crustius, à la suite des Magdeburgerischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4, Corps-Artillerie, und Commandeur der 5. Feld-Artillerie-Brigade, ist der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

\* [Verhaftung.] In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag kehrte ein Vädertgehe in die Wohnung seines Meisters auf der Wallfisch angelernt zurück, und begann, hier solchen Skandal zu machen, daß polizeiliche Hilfe requirirt und der Unhold verhaftet werden mußte. Bei der Abführung erarist eine Anzahl von Personen aus der Nachbarschaft, angetrieben durch den Ausruf des Verhafteten: Ich bin Pole und Katholik! Partei für denselben und suchte ihn dem Polizeibeamten zu entreißen. Wie verlautet, soll gegen die Tumultuanten wegen Meuterei und gewaltthätiger Befreiung eines Gefangenen Anzeige erhoben werden.

† [Diebstähle.] Zum Osterfeste scheinen, nach mehreren neuerdings vorgekommenen Diebstählen zu schließen, die Diebstahlen unserer Stadt sehr würdige Vorbereitungen zu treffen. Aus der Bodenstube eines Hauses auf St. Martin wurden drei Schinken, und aus einem Keller in der Breitenstraße zwei Schok Eier und ein Stück Wurst gestohlen, so daß demnach die gesammte Swiegonka bekümmert wäre. Damit es aber auch nicht an dem erforderlichen Weine fehle, haben die Diebe aus einem Keller in der Gr. Ritterstraße 8 Flaschen Rothwein gestohlen.

Schneidemühle, 27. März. [Verhaftung.] Gestern wurde auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft ein hiesiger Bürger, welcher der Verleitung zum Meineide beschuldigt wird, verhaftet und dem Kreisgerichts-Gefängnisse überliefert.

## Vermischtes.

\* [Die verwittwete Marquise von Boissy], einst als Gräfin Julia Guiccioli die vielgeleitete Geliebte Lord Byron's, welche später den unter dem Kaiserreich viel genannten Senator Marquis von Boissy heirathete, ist in Florenz nach langer und schwerer Krankheit gestorben. Sie hinterläßt, sagt das „Paris Journal“, ein Vermögen, welches auf 700,000 Francs Rente geschätzt wird.

London, 27. März. [Schiffsbrand.] Nach hier eingegangenen Nachrichten ist ein an Bord des norddeutschen Lloyd dampfers „Rhein“ ausgebrochenes Feuer, ohne daß erheblicher Schaden verursacht worden wäre, wieder gelöscht worden.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Die am 22. März ausgegebene Nr. 12 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Die französische politische Presse im Jahre 1873. Von Leopold Richter. —

Großfürstin Helene von Rußland. Von Alfons Rigner. — Literatur und Kunst: Die assyrische Inschrift über die Sündfluth und die religiösen Affinitäten der drei Noachidenstämme. Von Gottfried Kinkel. (Fortsetzung.) — Johannes Gutenberg. Epische Dichtung von Adolf Stern. Besprochen von E. W. M. — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. „Herzog Bernhard von Weimar.“ Geschichtliches Trauerspiel von Rudolf Gottschall. Besprochen von Paul Lindau. — Berliner Pöbel. Plauderei von H. Wilken. (Schluß.) — Notizen. — Inserate.

\* Die Zölle und Verbrauchssteuern und die verträgsmäßigen auswärtigen Handelsbeziehungen des deutschen Reichs. Vom Standpunkte der Volkswirtschaft und Verwaltung historisch-dogmatisch dargestellt von D. Frhr. v. Aufseß (Hollereinsbevollmächtigter in Königsberg und Bahr. Oberpost-Rath.) 198 S. 8. Preis 24 Sar. Leipzig, Verlag von G. Hirth. — Der Mangel einer systematischen Bearbeitung des in zahlreichen Verträgen und Gesetzen niedergelegten und durch eine lange Praxis entwickelten Zollvereinsrechts ist in allen interessirten Kreisen sehr lebhaft gefühlt worden. Der Verfasser hat es mit ebensoviel Glück als Geschick unternommen, denselben abzuheften. Die Schrift erhebt zuerst als Abhandlung in Hirth's „Annalen“ und hat sich in Fachkreisen bereits vielfache Anerkennung erworben; die Separatausgabe, welcher ein den Gebrauch sehr erleichterndes Sachregister beigegeben ist, dürfte der Beamten- und Geschäftswelt sehr willkommen sein.

\* Von Otto Spamer's „Buch der Erfindungen“ 6. Auflage liegen uns Lieferungen 49, 50, 51, 52 und 53 vor. Sie bilden den Anfang des fünften Bandes, der die „Chemie des täglichen Lebens“ behandelt. In klar und verständlich geschriebener Einleitung werden zuerst die Grundbegriffe der Chemie erläutert, dann folgt als erster Abschnitt unter dem Titel: „Nähen und Baden“ eine eingehende Beschreibung über die Herstellung unseres wichtigsten Nahrungsmittels, des täglichen Brotes. Das nächste Kapitel behandelt den „Zucker“, besonders ausführlich wird hierbei auch unser einheimischer Rübenzucker und seiner Gewinnung gedacht. Nun kommen die „Aufgüsse“ an die Reihe. Wir erhalten eingehende Belehrung über Kaffee, Thee und Kakao und merken uns besonders aus diesem Kapitel, wie man die Verfälschungen dieser Waaren leicht erkennen kann, und wie man verfahren muß, um wirklich schmackhafte Getränke zu bereiten; denn zwischen Kaffeebohnen und Kaffeebohnen ist ein gewaltiger Unterschied. Naturgemäß schließen sich an den Kaffee „der Tabak“ und die übrigen narotischen Genussmittel an. Es ist dies ein Kapitel, das jeden Raucher aufs höchste fesseln wird. Der nächstfolgende Abschnitt beschäftigt sich mit den „gegohrnen Getränken“ und zwar speziell mit Branntweinbrennerei und Spiritusfabrikation. Nicht minder eingehend sind die nun folgenden Kapitel über „Wein“ und „Bier“, denen sich eine kurze Darstellung der Essigfabrikation anschließt. Wägen jedem Biertrinker, der gedankenlos beim Wein und Bier sitzt, die edlen Stoffe in Eßig sich verwandeln, damit er einmal sich erkundige, wie die fohbaren Gaben gewonnen und behandelt werden. Zum Schluss der 53. Lieferung werden die Gewürze, Drogen, Heilmittel und Gifte besprochen. Sämmtliche Artikel sind fließend und verständlich geschrieben und durch eine große Anzahl gutausgeführter Illustrationen erläutert. Ganz besonderes Lob verdienen Verlagsbandlung wie Redaktion dadurch, daß sie das ganze Werk mit einer Energie fördern, die es den zahlreichen Subskribenten möglich macht, noch in diesem Jahre in den Besitz sämtlicher sechs Bände zu gelangen.

\* Samenkunde. Wie praktisch und durchdacht auch die Konstruktion der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, wie einflussvoll auch die Düngung unter Benützung aller Resultate der Agrarchemie sein möge, die Ernten werden doch in Frage gestellt, wenn nicht zugleich das beste, den örtlichen Verhältnissen angepasste Saatmaterial zur Verwendung gelangt. Wie oft aber dieses zu wünschen übrig läßt, hat jeder Landwirth selbst erfahren und man kann trotz mancher höchst soliden Firma dreist behaupten, daß der Samenhandel im Allgemeinen noch sehr im Argen liegt. Dem gegenüber hat der Landwirth vorerst nur eine wirksame Waffe, um sich vor Schaden zu bewahren: gründliche, eigene Kenntniss des Saatgutes; und diese kann er sich nicht durch die Praxis allein aneignen, da nur eine Reihe der sorgfältigsten Untersuchungen auf Grund besonderer Reimapparate und Prüfungsmethoden im Stande ist, die nöthige Basis für ein sicheres Urtheil über ein Saatgut nach antrüglichen Merkmalen zu schaffen. Deshalb hat sich seit Jahren das Bedürfnis nach einem umfassenden, gewissenhaft bearbeiteten Handbuch der Samenkunde fühlbar gemacht und Deutschlands Landwirth, Forstleute und Gärtner werden es dem Professor Robbe dank wissen, daß er dieses mühevolle Werk auf sich genommen, zu dem geradezu alle Vorarbeiten fehlten. Die erste Lieferung des Robbe'schen Handbuches der Samenkunde erschien soeben bei Wiegandt u. Hempel in Berlin. Das Werk enthält zahlreiche ungemein deutliche Abbildungen der verschiedenen Samereien in gutem und schlechtem Zustande.

## Staats- und Volkswirtschaft.

Δ Bericht über Hypotheken- und Grundbesitzer von Bernhard Alts in Polen.) Erfreulich war auch in dieser Woche das Hypothekengeschäft nicht zu nennen, weil kurz vor Ultimo das Kapital für das Reportgeschäft in Bereitschaft gehalten wurde. Nur seine Hypotheken konnten mit 7—8% ihren Abnehmer finden. — Im Gütergeschäft regt es sich merkwilich, ebenso freudig gestaltet sich von Neuem die Klausur in Häusern und Baustellen.

\* [Das Reichs-Oberhandelsgericht] hat in Bezug auf den Leipziger Markt- oder Börsepreis für Getreide entschieden, daß für den Marktpreis an denjenigen Tagen, an welchen eine Produktentbörse nicht abgehalten, ein offizieller Börsebericht also auch nicht festgesetzt wird, nicht ohne Weiteres der an einem vorausgehenden oder nachfolgenden Börseentage notirte Preis als maßgebend angesehen werden könne, wenngleich die Preise des zunächst vorausgehenden und des zunächst folgenden Börseentages zusammengekommen immerhin einen gewissen Anhaltspunkt auch für den in der Zwischenzeit herrschend gewesenen Preis bieten werden. Es wurde in demselben Prozeß vom obersten Handelsgerichte ferner bestimmt, daß bei Säumnis des Käufers öffentlicher Verkauf zum laufenden Preise stattzufinden hat und daß der Privatverkauf aus freier Hand in solchem Falle unzulässig ist, selbst wenn dadurch ein höherer (als der Durchschnitts-) Preis erzielt wurde. In Bezug auf die erstere Frage ergiebt sich als Nuganwendung, daß der von den Klägern lebhaft beigebrachte offizielle Börsebericht vom 17. Juli 1869 für sich allein völlig ungenügend ist, den Marktpreis, welchen Roggen am Tage des hier fraglichen Verkaufes, den 15. Juli 1869, in Leipzig hatte, zu konstatiren, zumal der zugezogene Sachverständige selbst angegeben hat, daß im Börsebericht nur diejenigen Geschäfte notirt würden, welche am Börseentage selbst gemacht sein.

\* [Oregon- und California-Bonds.] Nach den bei dem Frankfurter Comité eingelaufenen Nachrichten wird der am 1. April fällige Coupon zwar bezahlt, dagegen werden die Einkünfte der Bahn für später volle Zahlung der Coupons voraussichtlich nicht ausreichen. Mit den auswärtigen Plägen, an welchen die Bonds verbreitet waren, hat sich das Comité bereits in Verbindung gesetzt, wogegen London, New York und Wien, an welchen Plägen die Bonds nicht gehandelt wurden, auch nicht herbeigezogen werden konnten. Das Comité wird demnach eine Deputation an Ort und Stelle senden, um die Lage zu untersuchen und nach Umständen ein Arrangement zu treffen.

\* [Zur Kohlenfrage] wird aus England geschrieben: Trotz der endlichen Beilegung der langwierigen Arbeitseinstellung in den Kohlengruben-Distrikten von Süd-Wales steigen die Kohlenpreise noch immer. Den letzten Sonnabend war der Kohlenmarkt sehr fest und sämtliche Zufuhren wurden 1 sh. 6 d. per Tonne theurer begeben. Der Engrospreis für Kohlen bester Qualität beträgt nunmehr 12 sh. per Tonne. Die Arbeiter in den Kohlengruben von Süd-Staffordshire und Ost-Warcestershire beanspruchen eine Lohnerhöhung von einem

Schilling per Tag und drohen im Nichtgewährungsfalle mit einer Arbeitseinstellung. Die Grubenherren werden es aber wahrscheinlich nicht dazu kommen lassen.

\* [Die Leipzig-Dresdener Bahn] trifft jetzt Maßregeln, welche geeignet sind, das bekannte Konkurrenzprojekt Dresden-Bischofsmühl-Leipzig zu beseitigen. Auf der für die Generalversammlung am 29. März festgesetzten Tagesordnung befinden sich die Anträge des Direktoriums auf Erbauung von nicht weniger als vier Verbindungsbahnen zwischen den alten und neuen Strecken von Leipzig nach Dresden. Es sind das zunächst die schon früher bekannt gewordenen Linien von Meissen nach Jessen und von Benda nach Brandis. Dazu sind ferner getreten die Bahnen von Rössen über Lommach und Riesa nach Eßnerwerda und von Döbeln über Mügeln nach Döbeln oder Dahlen.

\* [Berliner Nordbahn.] Aus Stettin wird gemeldet, die von der Direktion der Berliner Nordbahn projectirte Bahn von Neustrelitz nach Rostock, welche die Entfernung von Berlin nach Rostock auf 26½ Meilen reduciren würde, hat infolgedessen für unseren Platz größeres Interesse, als dadurch auch zugleich die Entfernung von Stettin nach Rostock um ca. 4 Meilen abgekürzt würde. Auch durch die andererseits projectirte Bahn Wolgast-Anklam-Neubrandenburg würde uns Wolgast per Bahn um ca. 1½ Meilen näher gerückt, so daß dieser Hafen nur ca. 14½ Meilen von hier entfernt sein würde.

\* [Nach wehen von Laster.] Herr von Hansemann, der Chef der Diskonto-Gesellschaft, der von Laster wegen Begehung der Actien der Berlin-Lehrter Bahn unter Pari mit angegriffen war, hat ein Memoire der Untersuchungs-Commission vorgelegt, welchem wir folgende Worte entnehmen: „Wer da meint, daß große Privatbahnen ohne Hilfe des großen Marktes beziehungsweise der großen Geldkräfte gebaut werden könnten, befindet sich in gänzlicher Unkunde. Die bestmögliche alte Bahn — die Berlin-Anhalter — wäre ohne diese Hilfe, ja, als auch diese nicht ausreichte, ohne die Hilfe der Seehandlung nicht in's Leben gerufen, und noch viel weniger war und ist dies seit der Zeit möglich, wo das Publikum nach Belegung aller großen zugleich besöckerte Gebiete durchschneidend und deshalb durch Lokalverehr gesicherten Verkehrsstraßen mit Schienen, in die übrig bleibenden Linien wenig Vertrauen setzt. Daß es gelang, die Berlin-Lehrter Bahn mit Geld zu bauen, welches in der That zu Pari verschafft wurde — indem in den bewilligten 3% Abzug nur Erspar für Mehrerwerb des Grundbesitzes zu erblicken war — dies war ein Ereignis, welches unter Eisenbahn-Sachverständigen einen großen und freundigen Eindruck machte. Wenn die das Comité bildenden Firmen neben mißlicher Förderung eines großen Landes-Interesses einen dem Umfange der aufgewandten Geld- und Geisteskräfte entsprechenden Gewinn in durchsichtiger und ehrlicher Weise erstreben, so glauben sie sich dieserhalb nicht rechtfertigen zu brauchen. Jeder Unbefangene wird selbst erkennen, daß die entgegengesetzte Forderung einer völligen Vernichtung jedes Unternehmungsgeistes und den daraus resultirenden heillosen Folgen für die Culturentwicklung führen würde.“ Voranget der Nachweis, daß von den übernommenen 14,600,000 Thlr. nur 4,000,000 Thlr. zum Kurse von 74 zur Zeichnung ausgesetzt wurden und zwar mit Nutzen, da der Geldmarkt günstig gestimmt war. Zur Platzierung der übrigen 10,600,000 Thlr. waren noch 4 Jahre nöthig, in welcher Zeit der Kurs bis 53 herabging, ein Beweis, daß die betheiligten Firmen ihr Gesamt-Risiko nicht überschätzt hatten.

\* [Ein Bild des Wechsel- und Bankverkehrs Deutschlands im Jahre 1872 findet sich in Hirth's Annalen zusammengefaßt. Danach hat der Wechsel- und Bankverkehr Deutschlands im verfloßenen Jahre eine Höhe und Bedeutung erreicht, wie nie zuvor. Wir entnehmen der Aufstellung folgende Ziffern. Die Summe aller im Jahr 1872 ausgetauschten Wechsel betrug schätzungsweise 4765 Mill. Thlr. (gegen 3 Milliarden in 1870 und 3½ Milliarden in 1861). Der niedrigste Monatsbetrag war im Februar mit 330 Mill. Thlr., der höchste im September mit 478 Mill. Thlr. In Berlin wurden im April 1872 für 47 Mill. Thlr., im August für 75 Mill., im September für 121 Mill. Thlr. Wechsel ausgestellt, wogegen in den Bezirken Hamburg, Frankfurt a. M. u. die Ausstellung von Wechseln geringer war als in den Bormonaten. Nach ansehnlicher Schätzung wurden in den wichtigsten Handelssemporien während des ganzen Jahres überhaupt Wechsel ausgestellt: Berlin 842 Mill. Thlr., Hamburg 562, Düsseldorf 287, Frankfurt a. M. 279, Leipzig 233, Köln 211, Bremen 152, Breslau 149, Arnberg 127, Magdeburg 15, Königsberg 119, Straßburg 106, Danzig 104, Stettin 84, Karlsruhe-Mannheim 84, ferner in ganz Baiern 223, in Württemberg 123 Mill. Thlr. u. s. w. Die am Schlusse der einzelnen Monate in den Portefolios der Zettelbanken befindlichen Wechsel betrugen Ende Februar 221, Ende December 1872 314 Mill. Thlr., und repräsentirten Ende Juli 60 pCt., Ende December aber 72 pCt. (im Jahresdurchschnitt 66½ pCt.) von den in den betreffenden Monaten überhaupt ausgetauschten Wechseln; die Wechselportefolios der sämtlichen Zettelbanken standen am niedrigsten Mitte März mit 220, am höchsten Ende December mit 314 Mill. Thlr.; von Ende Juli bis Ende September waren sie von 257 Mill. auf 303 Mill. Thlr. gestiegen. Der niedrigste Stand der Gesamt-Noten-Emission aller Banken im Jahre 1872 war Mitte März 333 Mill. Thlr., der höchste Ende December 450 Mill. Thlr. Die rapidesten Sprünge machte die Emission von Mitte Juni bis 7. Juli von 344 auf 385 Mill. Thlr., ferner von Mitte bis ult. September von 376 auf 409, und vom 7. bis ult. December von 420 auf 450 Mill. Thlr. Es ist aber hervorzuheben, daß diese Sprünge im Wesentlichen den Operationen der preussischen Bank zuzuschreiben sind, da die Notenemission der übrigen Zettelbanken (1869 70 ziemlich gleichmäßig 75 Mill. Thlr.) vom December 1870 ab zwar bedeutend, aber gleichmäßig gestiegen ist (Mitte 1871 98 Mill., Ende 1871, 108, Mitte 1872 128, Ende 1872 140 Mill. Thlr., wobei auch die 1872 stattgefundenen Emission der württembergischen Notenbank von 8 Mill. Thlr. mit inbegriffen). Während die Notenemission durch die Jahre 1869 72 eine sehr unruhige Linie beschreibt, welche namentlich gegen die Quartalsklassen bis zu bedeutenden Sprüngen geneigt ist, folgt die Kurve der Metalldeckung nur träge nach. In den letzten vier Jahren war die Masse der nicht durch Metall bedeckten Noten am geringsten Mitte März 1869 und 1870, nämlich jedesmal 80 Mill. Thlr., wogegen sie am 7. August 1870 140 Mill., am 7. Januar 1871 145, im September 1871 140, am 7. Juli 1872 145 und Ende December 1872 175 Mill. Thlr. betrug. Mit Sinzurechnung des Staatspapiergeldes kamen daher Ende vorigen Jahres auf den Kopf der Bevölkerung 5½ Thlr. reinen Papiers oder Scheingeldes, für welches keine Münzen vorhanden sind. Von den zur Zeit umlaufenden Noten sind etwa drei Viertel von solchen Banken ausgegeben, deren Privilegien sofort gekündigt werden können, (altpreussische und württembergische); die Banken, bei denen möglicherweise eine Ablösung des Privilegiums in Betracht kommen könnte, haben zusammen nur 11½ Millionen von 12 Mill. Thlrn. emittirt.

München, 27. März. [Eisenbahnleben.] Ein Erlaß des Finanzministers kündigt das fünfprozentige Eisenbahnanleihen vom Jahre 1866 und ordnet anstatt desselben die Aufnahme eines neuen 4½proc. Anlehens von gleichem Betrage — 5,007,400 fl. — an.

\* Pest, 28. März. [Eskomptebank.] Der Finanzausschuß nahm den Gesetzentwurf betreffend die Ang. Eskomptebank mit einigen Modifikationen an. Das Maximum des Kapitals beträgt 25 Millionen. Der Kauf und Verkauf von Werthpapieren ist ausgeschlossen. Fünfzig Aktien bilden eine Stimme. Das Recht einer Zettel- und Banknotenbank resp. zur Notenausgabe ist nicht bewilligt worden.

\* Konstantinopel, 28. März. [Anleihe zum Bahnbau.] Der Sultan genehmigte die Anträge betreffs der Anleihe und der 3000 Kilometer langen Bahnen. Die Concession dürfte dieser Tage ertheilt und publizirt werden.

§ Berlin 28. März. [Wochenbericht über Saesaten] von B. Karstsch. Das Saatgeschäft hat in der vergangenen Woche und namentlich bei dem Frühlingswetter der letzten Tage an Lebhaftigkeit gewonnen, dennoch kann die Stimmung im Allgemeinen nur als matt bezeichnet werden. — Die Frage für den unmittelbaren Konsum war drängend, doch blieben die Umsätze hinter denen der Vorwoche zurück. — Der Abzug von Rothkele hat wesentlich nachgelassen, während das Angebot namentlich von geringem amerikan. Kleeal reich



licher und dringender geworden ist; es wäre für solche Sorten ferner ca. 1/2 Thlr. billiger anzunehmen, feine Waare wird immer noch zu alten Preisen gern genommen. Weisklee wird in mittel- und ordin. Qualitäten ferner reichlich angeboten, und scheinen davon noch bedeutende Vorräthe in erster Hand zu liegen; — bessere Waare wird eher höher bezahlt. — Gelbklee bei kleinerem Angebot im Preise ziemlich unverändert. — Die schnelle Steigerung der Preise für Thymothee hat stärkere Offerten angelockt, deren Unterbringung nur bei ermäßigten Forderungen möglich war. — Alfiste (schwed. Klee) ist in seinen Qualitäten etwas besser zu verwerthen. — Engl. Klee ohne wesentliche Veränderung. — Französ. Luzerne ferner geteilt, da die Vorräthe ziemlich geräumt sind. — Die Preise sind heute frei hier per 50 R für: Rothklee 14 1/2 - 17 1/2 Thlr., Weisklee 13 - 22 1/2 Thlr., Gelbklee 4 1/2 - 6 1/2 Thlr., Thymothee 9 1/2 - 12 Thlr., Alfiste 14 - 26 Thlr., Engl. Klee 6 - 8 Thlr., Französ. Luzerne, neue 20 1/2 - 24 1/2 Thlr., vorjährige 17 - 19 1/2 Thlr. —

**Posen, 29. März. (Wochenbericht von J. Waldstein.)** Der erste Frühlingstag (21. März) brachte das schönste Wetter mit sich, welches auch die ganze Woche anhielt. Der Stand der Felder in der ganzen Provinz ist ein so günstiger, wie sich dessen unsere Landwirthe kaum zu erinnern wissen; für die Bearbeitung der Felder ist das jetzt eingetretene Wetter erwünscht gekommen, da die frühere Fröhenzeit des Bodens dadurch vollständig geschwunden ist und jetzt mit dem Umpflügen überall begonnen werden kann. Von oberhalb der Warthe haben die beladenen Röhne mit Getreide sämtlich die Brücke hier passiert und stellt sich die Gesamtzahl auf 100 heraus. Die Zahl beweist, daß die Ernte in dem benachbarten Königreich Polen eine klägliche ist, indem die früheren Jahre mindestens 280 bis 300 aufzuweisen hatten. — In der abgelaufenen Woche hatten wir eine äußerst geringe Getreidezufuhr und beschränkten sich Angebote auf unbedeutende Posten, welche aus weiter Hand zugeführt wurden. Im dieswöchentlichen Geschäftverkehr übten die auswärtigen niedrigen Notierungen ihren fühlbaren Einfluß aus. Exportfrage ist höchst unbedeutend gewesen, ebenso zeigten Konsumenten eine reservierte Haltung. Für Sommergetreide hingegen zeigte sich zum Bahnverhand mehrfach Kaufsüß, wodurch Preise sich gut behaupten konnten. Mit den Bahnen wurde vom 22. bis 28. März verladen 148 Wisp. Weizen, 165 Wisp. Roggen, 28 W. Gerste, 42 Wisp. Weizen, 46 Wisp. Lupinen und 8 Wisp. Buchweizen. Für Weizen war wenig Kaufsüß vorhanden und mußten Verkäufer niedriger Gebote acceptiren; feinste Sorten kauften Konsumenten. — Die Notiz dafür ist 65 bis 92 Thlr. per 1050 Kilo. Roggen wurde meist in ganz untergeordneter Qualität angeboten und waren Käufer selbst bei wesentlich billigeren Preisen sehr zurückhaltend. Gute Waare erzielte verhältnismäßig gute Gebote. Man zahlte je nach Qualität von 48 bis 56 Thlr. per 1000 Kilo. Gerste blieb zum Bahnverhand leicht veräußlich; zu notiren ist kleine und große von 44 - 50 Thlr. per 925 Kilo. Hafer ließ sich leicht verkaufen; man zahlte für Futterwaare 45 - 47, Kochwaare 52 - 55 Thlr. per 1125 Kilo. Buchweizen gefragt 46 - 48 Thlr. per 875 Kilo. Lupinen wurden weniger offerirt und blieben gut bezahlt; kleine 30 - 32 Thlr., gelbe 34 - 36 Thlr. per 1125 Kilo. Von Delsaaten war das Angebot äußerst gering. Preise ziemlich fest. Winterweizen 96 - 98 Thlr. Winterroggen 97 - 99 Thlr. Weizen 83 - 86 Thlr., Dotter 79 - 81 Thlr. Alles per 1000 Kilo. Kleesaat in beiden Farben gefragt und höher, roth 14 - 19 Thlr., weiß 13 - 20 Thlr. per 50 Kilo. Mehl blieb ohne Veränderung; Roggenmehl Nr. 0 und 1 4 1/2 - 4 1/4 Thlr., Weizenmehl Nr. 0 und 1. 6 1/2 - 6 1/4 Thlr. per 50 Kilo unverändert.

**Werte.** Roggen. Nach dem Vorbild der auswärtigen Plätze, machte sich auch an hiesiger Börse ein fühlbarer Druck in den Preisen geltend. Zahlreich aus der Provinz eingegangene Realisationsverläufe und denen gegenüber nur wenig vorhandene Käufer haben sämtliche Termine voll 1/2 Thlr. einbüßen lassen. Zu gewöhnlichen Preisen traten jedoch wieder Deckungskäufe hervor, wodurch das Geschäft sich sehr lebhaft gestaltete. Kleinigkeiten fehlten gänzlich, da die Scheine meist wegen unkonfessioneller Beisatzung von den Ausstellern zurückgezogen wurden, in Folge dessen ist der Report vom Frühjahr auf April-Mai gänzlich geschwunden. Gegen Schluss der Woche wurde die Stimmung fester, so daß sich Preise wieder um 1/2 Thlr. für sämtliche Termine erholen konnten. Man zahlte per Frühjahr und April-Mai 53, 51 1/2, 52 1/2, Mai-Juni 53 1/2 - 53 1/4, 52 1/2, 52 1/4, Juni-Juli 54 1/2 - 53 1/2, 53 1/4 Thlr. per 1000 Kilo.

**Spiritus.** Die Situation des Spiritusmarktes war in dieser Woche äußerst gedrückt. Bei fast gänzlich fehlender Exportfrage für Waare vergrößert sich das Lager immer mehr und die herankommenden Zufuhren finden daher fast ausschließlich nur von Reporteuren Unterkommen. Der Terminhandel war etwas mehr belebt, jedoch gab keine Preise im Verlaufe der Woche nennenswerthe. Für Sommertermine gingen vermehrte auswärtige Kaufordres ein und waren Umsätze besonders in diesen Terminen an einzelnen Börsentagen ziemlich ausgreifend. Die zur Ankündigung gekommenen Posten fanden von Seiten der hiesigen Spiritusfabriken und Destillateure Aufnahmen. Man zahlte per März 17 1/2 - 17 1/4, April 17 1/2 - 17 1/4, April-Mai 17 1/2 bis 17 1/4, Mai 18 - 17 1/2 - 17 1/4, Juni 18 1/2 - 18 1/4, Juli 18 1/2 bis 18 1/2 - 18 1/4, August 18 1/2 - 18 1/4 Thlr. per 1000 Liter pEt.

**Posen, 29. März. (Fonds-Wochenbericht vom 22. bis 29. März.)** Raum auf einem Gebiete stehen sich Theorie und Praxis so widersprechend gegenüber, als auf dasjenige der Börse. Während es als ein volkswirtschaftlicher Grundsatz gilt, daß Geldknappheit und hohes Disconto die Werthe drücken müsse, haben wir seit einem Jahre oft das entgegengesetzte Schauspiel vor uns, nämlich eine Haufe bei knappen Geldstände und steigendem Disconto, eine Baisse bei flüssigem Geldmarkt und billigen Geld. Dieses Paradoxon hat sich auch in dieser Woche geltend gemacht; nach einer ziemlich lange anhaltenden matten Tendenz tritt mit der von London gemeldeten und gefürchteten Diskontoverhöhung feste Stimmung mit steigenden Coursen ein. Der Geldstand blieb bis zum Schlusse der Woche knapp, die Reports sehr hoch in Berlin wie hier 7 - 12 pEt. Lombarden 1 1/2 Thlr., Franzosen und Credit 1 1/2 - 3/4, Ostd. Bank und Pos. Wechsel 1 1/2 - 3/4 pEt., Markt. Posener 1 1/2 - 1/4 pEt., Rumänier und Türken wurden glatt prolongirt. In den Vordergrund traten während dieser Woche Lombarden, welche 2 pEt., Franzosen 1 1/2, Credit 1 pEt. gewannen, Rumänier schwankten stark, bis 47 1/4 bez., schlossen 46 1/4 Gd. Die Spekulation hat sich dieses lange vernachlässigten Papiers bemächtigt, und es hat den Anschein, als ob eine weitere Steigerung in Aussicht stünde. Der vorjährige Coupon soll mit mindestens 40, ein eingelöst werden Markt-Posener wichen auf 55 1/2, schlossen jedoch 56 1/2. Die Abrechnung pro 1872 ergiebt nur eine Dividende von 1 1/2 % für die Stammprioritäten pro 1871, welche also erst mit 3 1/2 % nachbezahlt werden müssen, ehe an St. Prioritäten pro 1872 gedacht werden kann. Die Stammactien haben demnach für die nächsten Jahre auf Revenüe keine Aussicht. — Bankactien waren sehr gedrückt. Von den Hiesigen wichen Deutsche auf 98 1/2, Pos. Wechsel auf 96, Produktenbank 85. Tellus behauptete sich auf 113. Die Ultimo-Liquidation wird fortan durch den neu geschaffenen Liquidationsverein vermittelt, welchem fast sämtliche hiesige Börsenmitglieder angehören. Der Verein wirkt auf das Geschäft recht vorteilhaft, so daß auch am Ultimo sich ein reger Verkehr entwickeln konnte.

### Angekommene Fremde vom 29 März.

**MYLON'S HOTEL DE DRESDEN.** Kaufmann Reich aus Hamburg, Rittergutsbesitzer Günther und Sohn aus Gnesen, die Kaufleute Leo aus Berlin und Bender aus Breslau, Rittergutsbesitzer Kundler aus Broncegn, die Kaufleute Jansen aus Magdeburg, Schloffer aus Breslau und Boigt aus Breslau, Bürgermeister Masche aus Frankfurt, Bervalter Strachanowski aus Wolfstein, die Kaufleute Brünn aus Berlin, Schneckenberg aus Neustadt a. B. und Dohnat aus Berlin.

**STERN'S HOTEL.** Die Kaufleute Becker aus Rauen, Sachmann aus Breslau, Mitschall aus Bremen, Moormann aus Hamburg, Lieutenant und Rittergutsbesitzer Beier aus Golenzowo, Rittergutsbesitzer v. Mufalowski aus Kottin, Gutsbesitzer Alfa aus Schlesien, Bank-Director Gottschall aus Berlin und Rentier Seligsohn aus Dresden.

**KEILER'S HOTEL.** Die Kaufleute Becker a. Schrimm, Nechelmann a. Scherwin a. B., Bernhardt a. Seelow, Gentz u. Sohn a. Wolfstein, Manzki a. Konin, Frau Engel a. Glogau, Kantor Finkestein a. s. Kempen, Lehrer Ligner aus Oberkist, Viehhändler Klawow aus Gocherhau.

**HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Strauch a. Berlin, Hartmann aus Weidenburg, Lacroix a. St. Claude, Marwedel aus Hamburg, Reinmüller a. Stuttgart, Hord a. Hamburg, Hollmann aus Stettin, Dr. Weese a. Leipzig, Baumeister Grünig a. Berlin, Rittergutsbesitzer Baron von Winterfeld aus Rosiejewo, Schaferei-Director v. Karndt aus Frankfurt.

**TILSNER'S HOTEL GARNI.** Lieutenant Borke a. Posen, v. Hornig a. Spandau, Rittergutsbesitzer v. Czarnicki a. Pleschen, Kaufm. Nonnenberg a. Pinne, Brunzel a. Berlin, Zimmerler a. Stettin, Königl. Werkst. Insp. Klose u. Königl. Schiffsbaurath Reinhold a. Danzig, Ingenieur Schrötte a. Stettin, Dr. Lehmann aus Jasterburg, Pulvermühlbesitzer Weichahn a. Schlesien, Oberinspektor Helmuth aus Wurra, Revisor Gögler a. Granitz, Stabsarzt Pöchner aus Breslau, Banquier Finkefeldorf a. Memel, Feldmesser Kränzel aus Magdeburg, Näh-Maschinenfabr. Willert a. New York.

**GRAND HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer Graf v. Czapski a. Pithau, Graf Pinski a. Biedrowo, v. Trechow aus Ebludowo, v. Malczewski a. Smolary, v. Wielecki a. Niezawy, v. Chlapowski a. Notbork, v. Botaschowski a. Polen.

**GASTHOF ZUR STADT BROMBERG.** Schachtmeister Meßler a. Neypen, Bäckmeister Schmitz aus Neumark, Eigentümer Scheibner aus Kuttin, Schuhmachermstr. Otto a. Schöffen, die Handelsleute Tannert aus Groß-Bären, Mißflug aus Altenburg, Leidenberg aus Ostrowo, Schwärzlerhändler Biedermann a. Sarnie, Frau Pfante a. Beuthen.

**HOTEL ZUM SCHWARZEN ADLER.** Die Gutsbesitzer v. Radonski a. Bieganowo, Laschowski a. Gierleine, Groll a. Mlynkowo, Ewert aus Gulka.

**HOTEL DE PARIS.** Gutsbesitzer Golski a. Szczodrzykowo, Bau-mstr. Rafowski a. Wiloslaw, Student v. Trzaskowski a. Eldena, **HOTEL DU NORD.** Rentier v. Jablonski a. Golejewo.

### Strombericht

(aus dem Sekretariat der Handelskammer).

Scherwin an der Warthe.

26. März: Kahn 1088, Herrmann Kühn, Kahn 2203, Bernhard Bonnin mit Roggen von Kolo nach Küstrin (Ordre). Kahn 2464, Robert Gregor mit Roggen, Kahn 69, August Elze, Kahn 994, Herrmann Winter, Kahn 1488, August Taubitz mit Spiritus von Birle nach Küstrin. Kahn 297, August Pachowski mit Kantholz von Konin nach Berlin. Kahn 164, Wilhelm Vennel mit Roggen von Schrimm nach Küstrin, Kahn 10006, Gustav Vennel mit Gerste von Neustadt a. B. nach Küstrin (Ordre). Kahn 11,155, Emil Wilde mit Kantholz von Posen nach Berlin, Kahn 283, Carl Saborski mit Bretter von Doryschko nach Berlin. Kahn 1027, Friedrich Mewes, mit Spiritus von Posen nach Küstrin (Ordre.)

Düsseldorf, 1852. München, 1854. Paris, 1855. London, 1862. Köln, 1865.

**Empfehlenswerth für jede Familie!**

Nichts ist so angenehm, kühlend und erquickend in der heißen Jahreszeit, auf Reisen und auf Märchen, als Zuckerwasser, Selters- oder Soda-Wasser mit

**Boonkamp of Maag-Bitter,**

bekannt unter d. Devise: „Occidit qui non servat.“

erfunden und einzig und allein destillirt von

**H. Underberg-Albrecht**

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein, Hoflieferant:

Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Königs von Preussen, Sr. kgl. H. des Prinzen Friedrich von Preussen, Sr. kaiserl. Maj. des Taikuns von Japan, Sr. kaiserl. Hoh. des Prinzen von Japan, so wie vieler anderen Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. etc. Höfe.

Sr. kgl. Hoheit des Fürsten zu Hohen-zollern-Sigmaringen, Sr. kaiserl. Maj. des Sultans Abdul-Aziz, Sr. Maj. des Königs Ludwig I. von Portugal, etc. etc. Höfe.

Ein Theelöffel voll meines „Boonkamp of Maag-Bitter“ genügt für ein Glas von 1/2 Liter Zuckerwasser. Der „Boonkamp of Maag-Bitter“ ist in ganzen und halben Flaschen und in Flacons echt zu haben in Posen bei Herrn **Jac. Appel,** in Neustadt b. P. bei Herrn **W. Griebisch.**

Dublin, 1865. Oporto, 1865. Paris, 1867. Wittenberg, 1869. Altona, 1869.

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: **H. Underberg-Albrecht.**

Durch Uras Sr. Maj. des Kaisers aller Russen nach Russland importirt. Patent für ganz Frankreich.

### Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

#### „Revalesciere Du Barry von London.“

Bei allen Krankheiten bewährt sich ohne Medicin und ohne Kosten die delicate Gesundheitsweise Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln und Speisen erspart.

Ausgang aus 75,000 Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Rheum-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden: **Central-Pr. 64,210.**

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Bittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argeneien.

In Bleibhaken von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalesciere chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr.,

48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. Revalesciere-Bisquit in Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichstraße; in Posen: Nothe Apotheke **A. Pfuhl, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jacob Schlesinger** Söhne in; Polnisch-Lissa bei S. A. Scholz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Zul. Schottländer, in Graudenz bei F. H. Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwaib, und in allen Städten bei guten Apothekern, Droguen-, Spezeri- und Delikatessenhändlern

### Für Lungenkranke.

**Ausspruch des Kais. Königl. Subernalraths und Protomedicus Dr. G. M. Sporer,** bezüglich der Heilwirkungen der **Hoff'schen Malz-Chokolade und Malz-Bonbons:**

Als ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonbon und Chokolade zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbon und 2 Tafeln Chokolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Ähnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalfranken wahrgenommen. Dr. G. M. Sporer, c. c.

**Verkaufsstellen in Posen:** General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Pleszner, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 33; in Neutomischel Herr A. Hoffbauer; in Deutsch-Polen Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Schrimm die Herren Cassel & Co.; in Schroda Herr Fischel Baum; in Bongrowitz Herr Herrm. Ziegel; in Pleschen: Herr L. Zboralski.

### Aechter Brust-Malz-Syrup, chemisch rein condensirtes Malz-Extract.

Aus der Brauerei von **G. Weiss, Posen.** Von ärztlichen Autoritäten als bewährt anerkanntes Mittel gegen

#### Husten, Heiserkeit u. ernstliche Brustleiden.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. sowie à 15 Sgr. und in Probeflaschen à 8 Sgr. in Posen bei:

**G. Weiss, Wallstraße 6, H. Wolkowitz, Wilhelmstraße 12, Eduard Stiller, Sapiehastraße 1, Samuel Kanterowicz jun., Wasserstr. 2.**

### Neueste Depeschen.

**Berlin, 29. März.** Das „Deutsche Wochenblatt“ erfährt, daß von der Entscheidung über die Aufhebung der katholischen Feldprophezie, ein Briefwechsel zwischen Bismarck und Antonelli stattfand, an dem Gang der Ereignisse dadurch aber nichts geändert wurde. Die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers Grafen Königsmark sind unbegründet.

**Genf, 28. März.** Mermillod hat von Fernex einen zweiten Protest gegen das neue Cultusgesetz an den Genfer Regierungsrath gerichtet, in welchem er behauptet, er repräsentire die 6000 Bürger, welche sich der Abstimmung über dieses Gesetz enthalten hätten.

**Paris, 28. März.** Der „Moniteur“ bestätigt den Rücktritt des spanischen Gesandten Oloraga mit dem Hinzufügen, daß derselbe nur unter der Bedingung einer unitarischen konservativen spanischen Republik seinen Posten behalten wollte; die spanische Regierung sei sehr um einen Nachfolger verlegen und ließ Thiers wegen Drensch's sondiren. Thiers wies aber einer Erklärung aus.

**Versailles, 28. März.** Die Nationalversammlung beschloß Ferien vom 6. April bis 19. Mai.

**London, 28. März.** Das Karlisten-Komitee demittirt die Nachricht, daß Don-Carlos nach Genf zurückgekehrt sei und den Thronanspruch entagt habe; er habe sein Leben dem Wohle des Vaterlands geweiht und bereite energisch den Marsch der Armee auf Madrid vor, an deren Spitze er sich an einem bestimmten Tage stellen werde.

### Verzeichniss

der bei dem Postamt in Posen ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.				Abgehende Posten.			
Pers.-Post von Wreschen	3 U. 55 M. früh	Pers.-Post n. Schwerin a. W.	6 U. 45 M. früh				
- Wronowitz 4 -	50 -	- Flösch 7 -	20 -				
- Krotoschin 6 -	50 -	- Wronowitz 7 -	20 -				
- Stenzowo 8 -	10 -	- Kurnik 8 -	20 -				
- Obornik 8 -	30 -	- Stenzowo 8 -	30 Nachm.				
- Ostrowo 8 -	50 -	- Obornik 6 -	30 -				
- Kurnik 6 -	55 Nachm.	- Krotoschin 8 -	10 -				
- Wronowitz 8 -	5 Abnd.	- Ostrowo 9 -	30 Abnd.				
- Flösch 8 -	15 -	- Wronowitz 11 -	30 Nachm.				
- Schwerin a. W. 8 -	20 -	- Wreschen 11 -	45 -				

### Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juli 1872.

#### Richtung Stargard-Breslau.

Ankunft.		Abgang.	
Pers.-Zug Morgs. (I.-IV.)	4 Uhr 54 Min.	Pers.-Zug Morgs. (I.-IV.)	5 Uhr 4 Min.
Gem.-Zug Morgs. (II.-III.)	7 - 42 -	Schnellzug Mittags (I.-III.)	11 - 49 -
Pers.-Zug Nachm. (I.-III.)	8 - 5 -	Pers.-Zug Nachm. (I.-III.)	4 - 8 -
Gem.-Zug Abends (II.-IV.)	8 - 5 -	Gem.-Zug Abends (II.-IV.)	6 - 29 -

#### Richtung Breslau-Stargard.

Ankunft.		Abgang.	
Gem.-Zug Morgs. (II.-IV.)	8 Uhr 6 Min.	Gem.-Zug Morgs. (II.-IV.)	6 Uhr 36 Min.
Pers.-Zug Vorm. (I.-III.)	11 - 4 -	Pers.-Zug Vorm. (I.-III.)	11 - 14 -
Schnellzug Nachm. (I.-III.)	4 - 49 -	Gem.-Zug Nachm. (I.-III.)	7 - 44 -
Pers.-Zug Abends (I.-IV.)	10 - 47 -	Pers.-Zug Abends (I.-IV.)	11 - 35 -

### Posen-Inowracław-Bromberger Eisenbahn.

Posen, den 26. Mai 1872.

Ankunft.		Ankunft.	
Gemischter Zug	5 Uhr 34 Min. Morgens.	Gemischter Zug	1 Uhr 53 Min. Nachm.
Personen-Zug	11 - 30 - Vormittg.	Personen-Zug	3 - 22 - Morg.
Gemischter Zug	8 - 2 - Nachmitt.	Gemischter Zug	7 - 6 - Morg.

### Märkisch-Posener Eisenbahn.

Posen, 1. October 1872.

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug	Vormittags 10 Uhr 12 Min.	Personen-Zug	Morgens 6 Uhr - Min.
Schnell-Zug	Nachmittags 2 - 34 -	Personen-Zug	Vormittags 11 - 8 -
Personen-Zug	Nachmittags 3 - 40 -	Schnell-Zug	Mittags 12 - 14 -
Personen-Zug	Abends 9 - 24 -	Personen-Zug	Nachmittags 3 - 42 -

NB. Die Züge 1 und 4 enthalten I.-IV. Klasse, die Züge 2 und 3 nur I.-III. Klasse.







**Anzeigen in dieser Normal-Zeitung werden mit 2 Sgr. für die 6-gipaltene Petitzeile berechnet und müssen bis 10 Uhr Vormittags aufgegeben sein.**  
**Dabei kann eine Verpflichtung zur Aufnahme der Anzeigen an demselben Tage an welchem sie aufgegeben werden, nur in soweit übernommen werden, als es Raum und Zeit gestatten.**  
**Artliche und Familien-Anzeigen werden bei der Aufnahme bevorzugt.**

Bei der am 16. November p. hiermit b. w. k. n. Auflösung von Bauschuldigkeiten sind folgende Buchstaben und Nummern gezogen worden.

Von Serie I. (3875 Thlr.) Privilegium vom 21. März 1859	
Buchstabe A. Nr. 66 und 67 à 1000 Thlr.	2000 Thlr.
B. Nr. 12	500 "
C. Nr. 136. 138. 143. 144. 167. 194.	
230 à 100 Thlr.	700 "
D. Nr. 243. 276. 303. 309. 315. 322	
a 50 Thlr.	300 "
E. Nr. 341. 351. 369. 400. 420. 426.	
435. 439. 442. 452. 474. 479.	
493. 505. 520 à 25 Thlr.	375 "
Von Serie II. (1350 Thlr.) Privilegium vom 2. September 1864	
Buchstabe A. Nr. 23	1000 Thlr.
C. Nr. 53 und 71 à 100 Thlr.	200 "
D. Nr. 141. 142. 150 à 50 Thlr.	150 "
Von Serie III. (1250 Thlr.) Privilegium vom 30. Oktober 1865	
Buchstabe B. Nr. 39	500 Thlr.
C. Nr. 61. 97. 102. 107 à 100 Thlr.	400 "
D. Nr. 132. 138. 140. 141. 147. 150	
a 50 Thlr.	300 "
E. Nr. 160. 166. 184. 187. 192. 198	
a 25 Thlr.	150 "

Diese Obligationen werden den Zeichnern hierdurch zum 1. Juli 1873 mit der Aufforderung gefündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1873 fällig werdenden Zinskoupons und Talons von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierseits in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Zeichner der bereits früher aufgerufenen bis jetzt noch nicht präsentierten Obligationen

I. aus der Verlosung vom 10. Dezember 18 9.

Serie II. E. Nr. 178 à 25 Thlr.

II. aus der Verlosung vom 2. Dezember 1870.

Serie I. C. Nr. 175 à 100 Thlr.

E. Nr. 401 à 25 Thlr.

II. C. Nr. 96 à 100 Thlr.

III. E. Nr. 188 à 25 Thlr.

III. aus der Verlosung vom 15. Dezember 18 1.

Serie I. E. Nr. 358 à 25 Thlr.

II. A. Nr. 7 à 1000 Thlr.

C. Nr. 59 à 100 Thlr.

D. Nr. 139 à 50 Thlr.

III. C. Nr. 49. 86 à 100 Thlr.

D. Nr. 125. 155 à 50 Thlr.

an deren Einlösung wiederholt erinnert

Wollstein, den 24. März 1873.

**Königlicher Landrath.**

**Frhr. v. Unruhe-Romst.**

**Bekanntmachung.**

Zum Verkauf von Bau-, Nutz- und Brennholzern

1. des Hauptreviers

2. der Schutzbezirke Jezierze und Promno

3. des Schutzbezirks Schwertenz

nach dem Meistgebot unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen stehen pro II. und III. Quartal 1873 folgende Termine an:

ad 1. Montag den 7. April

Dienstag den 6. Mai

Dienstag den 3. Juni

Montag den 7. Juli

Dienstag den 5. August

Dienstag den 9. September

ad 2. Dienstag den 22. April

Dienstag den 17. Juni

Dienstag den 19. August

Dienstag den 23. September

ad 3. Montag den 21. April

Jedesmal von Vormittags 10 Uhr ab.

Kaufstübe werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die betreffenden Forstschubbeamten anzuweisen sind, die zum Verkauf gestellten Holz auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Zielonka, den 28. März 1873.

**Der Königliche Oberförster.**

**Döring.**



**Stargard-Posener Eisenbahn.**

Vom 1. April 1873 ab werden in unserm Zinscoupons-Ausgleichs-Bureau hierseits (Central-Bahnhof-Gebäude, Partierie, westlicher Flügel) die neuen Couponsbogen zu den Stargard-Posener Prioritäts-Obligationen, Emission I an den Präsentanten bis am obenvermerkten Termine fälligen Coupons (Stichcoupons) abgefolgt.

Sofern die Präsentanten zur Beschaffung der neuen Couponsbogen sich der Vermittelung einer der in unserer Bekanntmachung vom 24. Februar cr. betreffend die Einlösung der am 1. April cr. fälligen Coupons, bezüglicher auswärtigen Zahlstellen bedienen wollen haben sie bei der selben die Stichcoupons mit doppelten Nummern = Verzeichniß, von welchem das eine Seitens der Zahlstelle mit Quittung versehen zurückgegeben wird einzuliefern und von diesem nach Ablauf einiger Wochen gegen Rückgabe der Quittung die neuen Couponsbogen in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 27. März 1873.

**Königliche Direktion**

**der Oberschlesischen Eisenbahn.**

## Gerichtliche Ausverkauf.

Das zur Wolff-Aron'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend aus

Kleiderstoffen, Weiß- und Kurzwaaren, Stickereien, wollenen Waaren, Sammetbändern, Besäßen, Tapeten etc. etc.

soll im Geschäftslocale,

**Markt Nr. 55,**

**I. Etage,**

vom 18. d. M. ab zu billigen Preisen

ausverkauft werden

**Ludwig Manheimer,**

gerichtlich durch den Notar

**Auktion.**

Donnerstag den 3. April,

Nachm. von 3 Uhr ab,

werde ich Wilhelmstraße Nr. 7

(Beltz) 1 Seiteneingänge, 1 Glas

haus zum Verkauf, sowie diverse

Garten-Möbel etc. veräußern.

**Rychlewski,**

Königl. Aukt.-Kommiss.

**Auktion.**

Im Auftrage eines auswärtigen

Haarhaushauses werde ich Montag

den 31. März cr., früh 9 Uhr, in der

Nische des Hofes Saphia-

Platz Nr. 6 50 Tonnen Feringe

mitgebracht gegen gleich baare Be-

zahlung versteigern.

**Grosse,**

Königl. ger. Aukt.-Kommiss.

**Auktion.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts werde

ich Montag den 31. März, Vormittag

von 10 Uhr ab, die im Restaurations-

lokal alten Markt 27/28

(Wittelsstraße) befindlichen Mö-

bel, als Tische, Bänke, Stühle

Bücher, Kabinettsch. Repetitorium

etc. etc. meistbietend gegen gleich baare

Bezahlung versteigern.

**Grosse,**

Königl. ger. Aukt.-Kommiss.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage des Königl. Kreis-Ver-

richts hierseits wird ich

Dienstag den 8. April d. J.,

von Vorm. 9 Uhr ab,

auf dem Rathhausplatze hierseits eine

herausgegebene Möbel in Mahagoni und

Nußbaum, und zwar: Spiegel mit

Unterfahlgang, ein Marmortisch und

Broms-Verzierungen, verschiedene Sophas

und Sessel mit schweren bunten Da-

men-Abzügen, verschiedene Tische und

Stühle in Nußbaum und Eiche, ein

Gewürzschrank, ein Damen-Bureau

mit Bronze-Verzierungen, vergoldete

Lampentische mit Lampe, schwer-

bunte Portièren und Gardinen in

Rolle und Seidenstoffe, Kronleuchter,

Porzellan-Vasen etc. etc. an den Meist-

bietenden gegen gleich baare Bezahlung

verkauft.

Rawitz, den 26. März 1873.

**Schleising,**

Auktions-Kommissar.

Es sei, sowie die Räume zu einer

Conditorei, bestehend aus einem Laden

oder Verkaufsstelle, Ladentisch u. s. w.

in unserer neuverkauften Bismarck-Straße

sollen am 1. Oktober cr. versteigert

werden; die Einrichtung der Conditorei

u. s. w. ist nicht nach dem Wortsch-

en betr. des Pächters. Hieraus er-

gebliche Offerten einreichen wir in un-

serem St. Martin 53 gelangen zu

lassen.

**Posener Bau-Bank.**

**Der Armenier**

**aus Kaukasien,**

Wilhelmstraße Nr. 17, 2 Tr.,

während des Jahres:

Stand am St. Johannes,

**Ausverkauf**

Verfälschter Seidenstoffe, Canons und

Bursa, seidene Knabenkleider und Was-

chids, russischen Caravans-Decken zu

verschiedenen Preisen türkischer Pa-

piros, Tabake und Cigaretten, frischem

per. Insektenpulver, kalmanischer Seife

und Pomade Gogris Garati für Herren.

**George Enakolupian,**

Wilhelmstraße Nr. 17.

**Tapeten**

in den geschmackvollsten Dessins empfeh-

len in reichhaltigster Auswahl (trotz der

Preissteigerung) zu auffallend billi-

gen Preisen.

**Gebr. Korach,**

Markt 40.

Gegen Vorlegung der Interimscheine der Posener Bau-bank, können die statutenmäßigen Bau-Zinsen mit 6 % für die Zeit von 1. Oktober p. bis 1. April c. von 2. f. M. ab bei uns erhoben werden.

Posen, den 29. März. 1873.

## Ostdeutsche Bank.

**Oster-Eier und Lämmer** in ver-schiedener Größe.

**Stereoskopen-Eier,** auf Wunsch mit eigenen Photographien.

**Confitüren und Chokoladen** in feinsten Gattungen immer frisch.

Französische trocken eingemachte Früchte.

**Echte pariser Confitüren** und Chokoladen

**Feinste pariser Bonbonieren** neuester Façon

empfehlen

die Bonbon-Conditorei-Waaren- und Chokoladen-Fabrik, Delikatessen, Thee- und Süßfrucht-Handlung von

**S. Sobeski,**

Wilhelms- und Neustr. Ecke.

**Für 1 Thaler.**

10 Flaschen	deutsches Porter (hoff aus Berlin)
25	Ratierbier
25	Patrisch
30	Gräberbier
25	(einfach März)
30	(doppelt März)
20	Lagerbier
20	Guinbier
20	Bockbier

empfehlen in vorzüglicher Qualität

**Joseph Przybylski,**

Wittelsstraße 3.

**Billard** Mein bekanntes gutes Marmor-Billard habe ich aufs beste renoviren lassen und empfehle es den geehrten Billard-spielern.

**Adolph Laß,**

Gr. Ritterstr. 10.

**Von Stettin**

nach

**New-York**

per Dampfer befördert Passagiere

**für 50 Thlr.**

**Joseph Fränkel**

in Posen Breitestr. 22.

**Für Augenleidende!**

Mein Augenwasser, womit ich Sr. Majestät den König Friedrich Wilhelm IV. persönlich mit bestem Erfolg zu behandeln die Ehre hatte ist jetzt zu beziehen in Posen bei C. Pauemann Wasserstraße 4.

Stroinski am Wäldchen 4.

Frankfurt a. M. **W. Schimmelpfeng** Berlin Span-Liebfrauenberg 31 dauerstr. 77. Ankunfts- und Control-Bureau über geschäftl. insbes. d. d. Ver-käufte. Der neue Tarif mitemässigen Bedingungen, wird auf Verlangen franco versandt.

**Die neuesten Sonnen-schirme u. Entoutcas mit Carabienzer**

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Louis Levy,**

Kriedrichstraße vis-à-vis der Post

Wilhelmstraße 9 vis-à-vis Hotel W. glus

**Schirm-Nouveautés** der Schirmfabrik

**Berthold Doctor & Co.,** Berlin.

**Sonnenschirme** in den neuesten Dessins empfehlen in größter Auswahl billigst

**Gebr. Korach,** Markt 40.

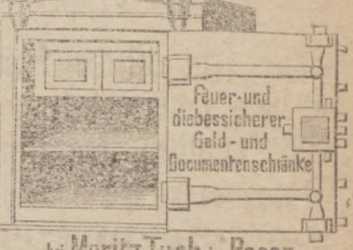
## Frühjahrs-Japon's

gestickte Unterröcke, Damen- und Herren-Kragen, Manchetten, Corsetts und Tournüren, Strümpfe und Socken, seidene und leinene Taschentücher, Herren- und Damen-Gravatten, Parfümerien, Seifen, Seck- und Hosen, Regenschirme und Regenmäntel, Haar- und Kleiderbürsten, sowie sämtliche Näh-Artikel in großer Auswahl

recht preiswürdig bei

**S. Tucholski,**

Wilhelmstr. 10.



**Fielitz u. Meckel**

**Ofenfabrik**

**Bromberg.**

Ein seit 23 Jahren bestehendes, sehr stoties Material, Destillation & Eisen-Geschäft ist wegen Todesfall des Inhabers auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen in einer mittl. Prov.-Stadt mit Bahnverbindung zu verpachten.

Gefäl. Offerten nimmt die Exped. d. Blattes sub Chiffre L. T. 7001 entgegen.

**Wwe. E. Roeder,**

Sunderstr. 11.

**Flügel und**

**Pianos**

neuester Konstruktion empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen die Piano-Fabrik von **Karl Eke,** Posen, Magazinstr. 1.

**Obstbäume:**

Apfel, Birn und Kirschen, Thorn-Linden, Eichen und Kastanien, 7 10 Fuß Höhe, Pfirsich und Aprikosen, hochstämmige wie vorzüglich, mit Rosen, diverse Trauerbäume, Kugel-Ahlen, Weidbäume (u. Soden), wie edle Weinstöcke, sowie große Auswahl von Bierzweigen, offeriert zu soliden Preisen

die Kunst- und Handels-Gärtnerei von

**W. Pfennig,**

Jerawce bei Posen, Berliner Chaussee.

**Ohne Geld**

ist eine Einzahlung franko gegen Re-kommunikation zu beziehen, wie alle Gant-ausschläge (Kirschen, Birnen etc.) auf natürlichem Wege zu beziehen.

**Cosmetische Fabrik**

**Planegg (Bairn).**

25 Schf. gute weiße Seifen, nur Seifen, sind pr. Schf. zu 15 Sgr. abzugeben im Fehlan'schen Garten vor dem Königsthor.



# Die öffentliche Prüfung

in unserer Religionschule für israelit. Knaben und Mädchen findet  
**Sonntag den 30. März, Vormittags 10 Uhr,**  
 in unserem Schullokal (Jesuitenstr.-Ecke) statt.  
 Der Zutritt ist Jedermann gestattet.  
 Der Vorstand der isr. Brüdergemeinde.

Unser bedeutendes

## Tapeten-Lager,

enthaltend ein  
 großes Sortiment geschmackvoller neuester Dessins,  
 haben wir wegen Aufgabe dieses Artikels zum Ausverkauf gestellt und geben  
 die Bestände ohne Ausnahme unterm Einkaufspreis ab.  
 Posen, Markt Nr. 56.

**S. Kronthal & Söhne.**

## Avis für Landwirthe.

Echte französische Luzerne,  
 Klee jeder Gattung,  
 Eht englisch, französisch, italienisch Heigras,  
 Thymothee wie alle sonstige Gräser u. Futterkräuter,  
 Sommerweizen, Johannisroggen,  
 Safer für schweren und leichten Boden,  
 Amerikanischen Pferdezaun- und Ungarischen Mais,  
 Pohl'sche und Oberndorfer Runkelrüben,  
 Weiße grünpöfige Mohrrüben,  
 Weiße, gelbe, blaue Lupine,  
 Victoria-Erbse,  
 Platt-Erbse (lathyrus sativus)  
 in zur Saat geeigneter vorzüglicher Qualität, sowie  
 Künstliche Düngemittel zu Fabrikpreisen  
 empfehlen

**Bhinski, Chlapowski, Plater & Co.**



## „Invalidendank“

24. Behrenstrasse. BERLIN Behrenstrasse 24.



I. Abtheilung:

### Annoncen-Expedition

befördert zu Originalpreisen Insertionsaufträge an alle Zeitungen des In- und Auslandes bei  
 streng reeller Bedienung und exactester Ausführung.  
 Bei grösseren Aufträgen entsprechende Rabattvergütung.

II. Abtheilung:

### Abonnements-Annahme

für alle Zeitungen, Zeitschriften etc. des In- und Auslandes.

III. Abtheilung:

### Kostenfreier Stellennachweis

für Invalide Militärs der deutschen Armee und Marine.

Berlin

24 Behrenstr. 24.

Die Reinerträge werden statutenmässig im  
 alleinigen Interesse der Invaliden sowie  
 der Wittwen und Waisen gefallener oder  
 durch Strapazen verstorbener Krieger  
 verwendet.

Berlin

24 Behrenstr. 24.

Die Direction.

## Bad Landeck

in preussisch Schlesien (Grafschaft Glatz)

wird mit seinen 1400 Fuß über dem Meere gelegenen wirksamen Schwefel-  
 thermalen von 23° R. mit seinen Baffin-Bädern und vorzüglichen Moor-  
 bädern mit seinen inneren und äusseren Douchen, seiner Inhalations-  
 halle, seinen beiden Trinkquellen und seiner Mollen-Anstalt für die bevor-  
 zugsweise Salzen hierdurch empfohlen. Der Ruf Bad-Landeck's für die Heilung  
 mannigfacher chronischer Erkrankungen ist seit Jahrhunderten be-  
 rühmt. Landeck, überaus reich an Naturschönheiten, ist für jeden Kurgast  
 wohl eingerichtet und hält seines milden und gemäßigten Klimas wegen für  
 einen klimatischen Kurort. Der Besuch im verflossenen Jahre erreichte die  
 Höhe von fast 6000 Personen.

Eröffnung der Bäder am 1. Mai.

Landeck im April 1873.

Der Magistrat als Bade-Direction

geg. Birke, Bürgermeister.

**Geschlechts** Krankheiten, Pollutionen, Geschlechtschwäche, Syphi-  
 lis, Gonorrhoe, Scrophel und Weichfluss werden in 3-4  
 Tagen nach einer ganz neuen Curmethode in meiner Poliklinik gründlich  
 beseitigt. Spezialarzt Dr. Helmsen, Berlin, Segelplatz Nr. 1.  
 Andw. dr. f. l. schon Tausende geheilt.

## Wirthschafterin gesucht.

Für ein kleineres Rittergut in  
 hiesiger Provinz wird zu Johanni  
 eine tüchtige, beider Landes-  
 sprachen mächtige Wirthschafterin  
 mit guten Zeugnissen verlangt.  
 — Bewerbungen sub Chiffre  
 L. # 61 nimmt die General-  
 Agentur der Annoncen-Expedition  
 von G. L. Daube u. Co. in  
 Posen entgegen.

Ba Otern oder später findet in  
 meiner Apotheke ein Obersekundant  
 als

## Lehrling

Aufnahme.  
 Unterstützung jährlich 50 Thlr.  
 Bromke, den 20. März 1873.

**Th. Silberman.**

## Neueste Katarakt Wäschemaschine

besonders empfehlenswerth für Hoteliers, Restaurateure, Fleischer und Wurstmacher, da Fett, Blut,  
 Del- u. dgl. ohne Anwendung eines ätzenden Stoffes vermittelst der Dämpfe, auf welchen die Wirkmächtigkeit dieser  
 Maschinen beruht, ohne vorheriges Durchwaschen schon durch ein einmaliges Waschen aus der Wäsche entfernt werden.  
 Versäul- und verwaschene Wäsche wird sofort wieder klar und rein. Bei einer Anhäufung von Wäsche bieten die-  
 selben einen unnenbaren Vortheil, da nur 3-4 Stunden zur Reinigung eines Quantums Wäsche erforderlich sind,  
 wozu sonst beim Handwaschen ein voller Tag verwendet werden müßte. Dadurch wird natürlich nicht nur viel Zeit,  
 Seife, Feuerungs- und Wasser erspart, sondern auch die störende Nacharbeit vermieden.

## Wäsche Wind-Maschine

welche den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann, da hierbei die Wäsche nicht im Windtrocknen angegriffen  
 wird, was beim Auswinden mit der Hand in einem hohen Grade der Fall ist. Durch letztere werden die Fäden  
 gewaltsam verzerrt, auseinandergerissen und zuletzt zerprengt, während sie von den Gummiwalzen nur fest auf ein-  
 ander gepreßt werden. Die feinsten Spitzen wie die stärksten Stoffe können durch dieselben gezogen werden. Fäden  
 und Knöpfe bleiben unverletzt. Dieselbe kann an jeder beliebigen Schaff angeschraubt werden.

## Vogel & Hoffmann,

Breslau, Brüderstrasse 21.

Fabrik und Lager sämmtlicher haushälterischer Waschkarten, Reparatur-Werkstatt von  
 den Pfmaschinen und Armaturen aller Systeme.

Preis der Wäschemaschine 10 resp. 12 Thlr. je nach Größe

" " Auswindemaschine 8 Thlr.

netto per Comptant gegen Nachnahme.

## Erkenntnisse.

Die von Ihnen entnommene Wäschemaschine ist unverkennbar in meinen Besitz gelangt. Die Ausstattung dersel-  
 ben ist elegant, die Einrichtung einfach, die Handhabung leicht, die Reinigungsabtheilung entspricht vollständig der  
 jetzigen Erwartung. Der Erfolg der Arbeit ist glänzend zu nennen und erspart an Zeit, Arbeitskraft, Soda und  
 Seife erscheinen an dem Tage als Vorzüge, die man nicht unterschätzen darf. Dazu kommt insbesondere noch, daß  
 die in Reinigung genommene Wäsche, Bt- und Leibwäsche, sowie Spitzen und Knäuelchen nicht den geringsten Sch-  
 den leiden, sie gehen durchaus unverletzt aus dem Gremium der Maschine hervor und treten noch erfolgter Klärung  
 glänzend weiß aus. Tagelicht, wo ausgeht nämlich, daß man den Seiten der Fabrik entworfenen Anweisungen die  
 erforderliche Aufmerksamkeit zu widmen nicht unterläßt. Bei der heute stattgefundenen, wiederholten Verwendung des  
 Fabrikats für meine häusliche Wirthschaft gewinne ich wiederum die Ueberzeugung, daß die oben erwähnten Vorzüge  
 sich hinlänglich bewähren.

Diese Maschine erscheint als ein wahrer Segen für jede Haushaltung, darum dem Verdienst seine Rone.

Boigt dorf bei Warmbrunn, den 19. Juli 1872.

Raabe, Pfarrer.

Unterzeichnet ist mit der von Ihnen gekauften Wäsche- und Bringmaschine sowohl in Betreff der schnellen und  
 sauberen Reinigung, sowie Schonung der Wäsche sehr zufrieden und kann dieselbe gewissenhaft jeder Haushaltung  
 empfehlen.

Salesche bei Pleschnitz D.S., den 25. Juli 1872.

Rinke, Pfarrer.

Hierdurch bescheinige Ihnen, daß die mir von Ihnen gelieferte Wäsche- und Bringmaschine meiner Schwester  
 schon wiederholte vortheilhafte Dienste geleistet hat. Nach Aussage der dabei beschäftigten Personen ergibt sich bei  
 dem Gebrauch derselben nicht nur eine bedeutende Ersparnis an Zeit, sondern ist auch die Säuberung der damit  
 behandelten Wäsche, trotz großer Schonung derselben, eine durchaus zufriedenstellende.

Gosel D.Schl., den 4. Januar 1873.

C. Weckert,

Kreis-Schulen-Inspector und Stadt-Pfarrer.

Die aus Ihrem Geschäft entnommene Wäsche- und Bringmaschine habe ich nach dem Gebrauch derselben so  
 bewahrt gefunden, daß diese eigentlich in keiner Haushaltung, namentlich hier, wo die guten Arbeitskräfte geringe,  
 die Wäsche aber sehr theuer sind, fehlen dürften. Außerdem bietet die letztere aber den so sehr bedeutenden Vortheil, daß  
 die Wäsche auch nicht im Mindesten schadet, sondern vollständig rein gewaschen wird und bedeutende Ersparnisse an  
 Seife und Zeit gemacht werden. Indem ich dies mit dem größten Vergnügen konstatire, werde ich keine Gelegenheit  
 vorbeugen lassen, Ihre auf das Beste eingerichtete Wäsche- und Auswindmaschine jeder Haushaltung zu  
 empfehlen.

Posen, den 4. Februar 1873.

E. Fehle,

Restaurateur des Märkisch-Posener Bahnhofes.

In dem Besitz der durch einen meiner Freunde für meine Haushaltung von Ihnen entnommenen Wäsche- und  
 Auswindmaschine bescheinige ich gern der Wahrheit gemäß, daß dieselben nach dem gemachten Gebrauch sich vollkom-  
 men praktisch erwiesen haben. Die Wäsche rein und klar, die auf der Auswindmaschine geklebte Wäsche fast schon  
 zum Plätten trocken überhaupt die Constructionen beider Maschinen der Art, daß nichts zu wünschen übrig bleibt, ich  
 mich daher auch freue, das alte Wort theil abgeben und meinem Freunde obige Maschine anzuschreiben, gefolgt zu  
 haben. Ich Ihnen empfehle, bemerke ich noch, daß durch den Gebrauch derselben Zeit und Seifenersparnis bedeutend  
 sind.

Posen, Columbiastraße 17. März 1873.

Albert König,  
 Restaurateur.

Für unsere

## Dampf-Woll-Wasch-Anstalt

übernehmen wir von unsortirten Schmutzwollen

die Wäsche für . . . . . 1 Thlr. 15 Sgr. pro Ctr.

" Affecuranz, Lager und

Sachmiete . . . . . 5 " " "

das Sortiren . . . . . 15 " " "

mit angemessenem Rabatt bei Posten über 100 Centner.

Auf Wunsch besorgen wir den Verkauf der reinen  
 Wollen und gewähren hierauf Vorschüsse bis zu 2/3 des  
 Taxwerthes.

Bei vortheilhaften Geschäfts-Verbindungen sind wir  
 fast stets in der Lage, die höchsten Wollpreise zu erzielen.  
 Posen, März 1873.

## Ostdeutsche Producten-Bank.

### Wie oft und wieviel das Saatmaterial

zu wünschen übrig läßt, hat jeder Betheiligte selbst  
 erfahren und unser Samenhandel liegt trotz mancher  
 höchst soliden Klima noch sehr im Argen. Dem  
 gegenüber gibt es vorst nur eine wirksame  
 Waffe, sich vor Schaden zu bewahren: eine gründ-  
 liche eigene Kenntniß des Saatgutes,  
 seiner Verhältnisse u. c.

Auf Grund langjähriger Arbeiten und Erfah-  
 rungen an der von ihm gegründeten Samen-Control-  
 Station hat es Professor Robbe in Tharand  
 übernommen, endlich ein Handbuch der

## Samenkunde

zu schreiben, dessen erste Lieferung soeben bei Wie-  
 gandt und Hempel in Berlin erschien. Das  
 Werk enthält zahlreiche ungewöhnliche Abbil-  
 dungen der verschiedensten Samenarten in gutem  
 und schlechtem Zustande und wird in fünf Lieferun-  
 gen vollständig sein.  
 Preis der Hg. 15 Sgr. Zu beziehen durch jede  
 Buchhandlung.

## Das Pädagogium zu Lichterfelde bei Berlin

berichtet seine Zöglinge, deren Maximal-  
 zahl in allen 7 Klassen 50 sein soll,  
 mit gewissenhafter Fürsorge für ihre  
 körperliche, sittliche und wissenschaftliche  
 Entwicklung für die mittleren und  
 oberen Klassen der Gymnasien und  
 Realschulen vor (bis Prima und zum  
 Abiturienten-Examen). Es bringt zu-  
 rückgelebene und ungleichmäßig vor-  
 bereitete Schüler in kurzer Zeit auf die  
 ihrem Alter entsprechenden Standpunkte  
 und ermöglicht durch ein geordnetes  
 Familienleben, daß sie die heimischen  
 Verhältnisse nicht entbehren. Ueber die  
 bisherigen Erfolge liegen vorzügliche  
 Atteste zur Ansicht bereit. Prospekte  
 durch die Güte der Herren Pro-  
 fessor Dr. Bonnell, Director des Frei-  
 rich-Werderschen Gymnasiums zu  
 Berlin, Professor Dr. Runge, Director  
 der Friedrich-Realschule in Berlin,  
 Professor Dr. Strad. Director der  
 Königl. Realschule zu Berlin und durch  
 den Unterzeichneten.

Dr. Deter,

Dirigent des Pädagogiums zu  
 Lichterfelde.

## Alle Gattungen ober-schlesischer Steinkohlen

zu den billigsten Preisen und in  
 beliebigen Quantitäten offerirt  
**Desterr. Kohlen-  
 Verkehrsbanf,**  
 vormals Muhr & Co.  
 Rattowitz D.Schl.



# Neue Borsenzeitung.

Die billigste aller Borsenzeitungen

1 Thlr. 10 Sgr viertelj. incl. Rathgeber für Börsengeschäfte

**Norddeutscher Lloyd**  
Postdampfschiffahrt

von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

eventuell **Southampton** anlaufend

D. Baltimore	1. April	nach Baltimore	D. Ohio	29. April	nach Baltimore
D. Newyork	2. April	Newyork	D. Köln	30. April	Newyork
D. Deutschland	5. April	Newyork	D. Donau	3. Mai	Newyork
D. Gausa	9. April	Newyork	D. Bremen	7. Mai	Newyork
D. Mosel	12. April	Newyork	D. Main	10. Mai	Newyork
D. Berlin	15. April	Baltimore	D. Leipzig	13. Mai	Baltimore
D. Rhein	19. April	Newyork	D. Newyork	14. Mai	Newyork
D. America	23. April	Newyork	D. Deutschland	17. Mai	Newyork
D. Weser	26. April	Newyork			

Extra-Dampfer nach Newyork und Baltimore werden nach Bedarf expedirt  
Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte 165 Thaler, zweite Kajüte 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler.  
Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Cr.

von **Bremen nach Neworleans** event. via **Havre** und **Havana**

D. Frankfurt 9 April.

Passage-Preise: Erste Kajüte 210 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Courant.

von **Bremen nach Westindien** via **Southampton**

Nach **St. Thomas, Colon, Savanilla, Curacao, La Graya** und **Porto Cabello**, mit  
Anschlüssen via **Panama** nach allen Häfen der Westküste Amerikas, sowie nach **China** u. **Japan**  
am 6. jeden Monats.

Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expediten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie  
die **Direction des Norddeutschen Lloyd.**

Bindende Contracte für obige Dampfer, sowie nähere Auskunft  
ertheilt die von der Königl. Preuß. Regierung concessionierte Haupt-Agentur von  
**Joseph Fränkel in Posen, Breitestr. 22.**

**Hamburg-Amerikanische Packetschiff-Aktiengesellschaft.**

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

**Hamburg und New-York**

Havre anlaufend, vermittelt der Post-Dampfschiffe

Priska	Mittwoch	2. April.	*Dandalia	Sonabend	26. April.
Desphalia	Mittwoch	9. April.	Golfatia	Mittwoch	30. April.
Thuringia	do.	16. April.	*Mannania	Sonabend	3. Mai.
Cammonia	Mittwoch	23. April.	Gimbria	Mittwoch	7. Mai.

Die mit ein \* bezeichneten Dampfschiffe laufen Havre nicht an.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 165, II. Kajüte Pr. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Thlr. 55,

zwischen **Hamburg und Westindien**

Grimsby und Havre anlaufend.

nach **St. Thomas, La Guayra, Puerto Cabello, Curacao, Colon, Savanilla**  
und von **Colon (Aspinwall)** mit Anschluß via **Panama**  
nach allen Häfen des Stillen Ozeans zwischen **Balparaiso** und **San Francisco**  
Dampfschiff **Leontina**, Kapit. **Wilo**, am 22. April.  
Dampfschiff **Worussia**, Kapit. **Schmidt**, am 22. Mai.

zwischen **Hamburg-Savanna** und **New-Orleans**,

Havre und Santander anlaufend.

Don Havre: Don Santander: Don New-Orleans:

1. April. 4/5. April 7. Mai.

Passagepreise: I. Kajüte Pr. Thlr. 210, Zwischendeck Pr. Thlr. 55.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bollen**, Wm. Müller's Nachfolger in Hamburg,  
sowie bei dem für ganz Preußen zur Schließung der Passage-Verträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und  
obrigkeitlich concessionierten Auswanderungs-Unternehmer

**L. von Trübschler in Berlin, Invalidenstr. 66c,**

und den concess. Special-Agenten

für Posen: **Fabian Charig** in Firma **Nathan Charig,**

**L. Kleischoff**, Krämerstraße 1,

für Rempen: **Salomon Eiser,**

für Rurik: **J. Spire,**

für Breslau: **Abt. Kantorowicz,**

für Gnesen: **S. Ludwig.**



**Ein Retter**

**in der Noth**

erschien den Unglücklichen, Siechen, Verzweifelten, die das Unglück hatten, in geheimen Jugendsünden zu verfallen und dadurch ihre Manneskraft, Lebensfreude und Geistesfrische einzubüßen, in dem berühmten Original-Meisterwerke

**„Der Jugendspiegel“.**

Diese gekrönte Preisschrift, auf den neuesten Forschungen der Wissenschaft beruhend, hat in der ganzen civilisirten Welt gerechtes Aufsehen erregt und alle übrigen, dieses Thema behandelnden Schriften werthlos gemacht. Für 17 Sgr. incl. Porto zu beziehen vom Verleger **W. Bernhardt, Berlin, Simeonstr. 2.**

**Attest.**

Das größte Gid ist die Gesundheit! Diese habe ich nur allein dem **Glückseligen Heil- und Zugpflaster** zu danken. Ich seit 20 Jahre an tiefen Wunden in meinen Füßen, (Rachenkrampf) ärztliche Hilfe hatte mich ganz aufgegeben, alle nur erdenklichen Pflaster und Salben waren erfolglos, ich selbst hoffte auf keine Rettung; da meine Füße ganz schwarz wurden, ich weder gehen noch stehen konnte, wurde ich ganz lebensmüde. Da wurde mir noch das **Glückselige Heil- und Zugpflaster** empfohlen, und nach Gebrauch desselben wurde ich in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig hergestellt und empfehle dasselbe jedem kranken und leidenden Menschen.  
**Frau Eigmann,**  
frummer Berg 3 a. Magdeburg.  
(\*) Zu beziehen aus der rothen Apotheke in Posen.

**Buchsbaum-Verkauf**

**St. Martin 44.**

Gratis

Der beste und kürzeste Weg zur sicheren Heilung

**Kranken und Leidenden**

sende ich auf portofreies Verlangen franco und unentgeltlich den Gratis-Auszug der neu erschienenen 28. Auflage der

legendären Broschüre: „Die einzig wahre Naturheilkräft“

oder **Eigere Hilfe** für innerlich und äußerlich Kranke

jeder Art, auch gegen alle Geschlechtskrankheiten.

**Gustav Hermann** in

Braunschweig

\* Diese vollständige Broschüre

in 28 Aufl. 14. Bdg. in gr. Oct.

kann durch jede Buchhandlung für

20 Sgr. — 1 Thlr. 10 Kr. S. bezogen werden

Gratis

Den geehrten Weinkennern empfehle ich von meinem als vorzüglich anerkannten Bordeauxweinen als besonders preiswerth

Chât. d'Aux à Fl. 15 Sgr.

Chât. Larose

Palmer Margaux } à Fl. 22 1/2 Sgr.

u. s. w. bis zu den hochfeinsten Gewächsen.

Bei Entnahme von mindestens 12 Fl.

**Rhein- und Moselweine** bester Jahrgänge, altes Flaschenlager zu den billigsten Engros-Preisen.

**Jullus Buckow,**

Wein-Großhandlung.

Comtoir: Wilhelmplatz 1. Hôtel de Rome.

**Louis Kaminski & Co.**

**Posen**

empfehlen unter den verschiedensten Sorten von

**Maschinen Schmier-Oel**

echt amerikanisches

**Vulkan-Oel,**

Bei Entnahme von Original-Gebinden (Ca. 3 Centner) Fastage franco.

Die im besten Betriebe befindliche wohlrenommirte

**Eisengiesserei u. Maschinenbau-Anstalt**

des Mühlenbaumeisters **G. Schlamm** in Weh-

lau in Ost. Pr. wird wegen plötzlichen Todes-

fall des desselben unter günstigen Bedingungen zum sofortigen

**Verkauf**

gestellt

Erforderliche Anzahlung Fünfehtausend Thlr.

Auskunft ertheilen **G. Schlamm's Erben Wehlau** Ost. Pr.

Zum bevorstehenden Oesterfeste empfehle meine aner-

kannt beste, triebkräftigste

**Getreide-Preßhese**

täglich zweimal frisch. Bestellungen erbitte zeitig, damit

pünktlich effectuiren kann

**Leon Kantorowicz.**

Fabrik: Gzerwonak bei Posen.

Niederlage in Posen: Schuhmacherstr. 3.

**Unterleibs-**

**R. F. Daubitz'scher**

**Magenbitter\*)**

fabricirt vom Apotheker

**R. F. Daubitz,**

Berlin, Charlottenstraße Nr. 19.

**Magenbeschwerden**

\*) Niederlage bei: **C. A. Brzozowski** und **F. Meyer & Co.** in Posen. — **H. F. Bodin** in Bielefeld. — **M. G. Nisch** in Schneidemühl. — **Isidor Fraustadt** in Czarnikau. — **G. E. Broda** in Oberklo. — **C. Isakiewicz** Nachf. in Bolkstein. — **D. Kempner** in Grätz. — **Wolf Littauer** in Polajewo. — **Mannheim Sternberg** in Pleschen. — **Aug. Müller** in Schöneberg. — **Sam. Pulvermacher** in Bielefeld. — **A. E. Seimann** in Kogasen. — **A. Hofbauer** in Neutomyel. — **Th. Kuslak** in Pinn. — **Rob. Stemmler** in Schönlank. — **Capriel & Co.** in Schrimm.

**„DER BAZAR“**

**Berliner Illustrierte Damen-Zeitung**

**XIX. Jahrgang.**

Abonnements-Preis vierteljährlich — 25 Sgr.

(in Oesterreich nach Cours).

Bestellungen auf das zweite Quartal 1873 werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes angenommen und auf Verlangen Probe-Nummern geliefert. Nachbestellungen auf das erste Quartal werden, soweit der Vorrath reicht, berücksichtigt.

**Die Expedition des „BAZAR“**  
in Berlin.

Anerkannt bester und billigster

**Liebig's Fleisch-Extract**

der **San Antonio Meat-Extract-Company, Texas.**

Für Deutschland. Im Detail: pr. Dose von engl. Netto.			
1/2 Pfd.	1/2 Pfd.	1/2 Pfd.	1/2 Pfd.
2 Thlr. 15 Sgr.	1 Thlr. 10 Sgr.	22 Sgr.	12 Sgr.

Für grössere Consumenten 5 und 10 Pfund-Dosen zu noch billigeren Preisen.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

General-Agentur für Europa:

**J. Arthur F. Meyer, Hamburg.**

**Haupt-Depot**

für die östlichen Provinzen der preus. Monarchie:

**L. Meyer & Co., Berlin, Jüdenstrasse 54.**

**Die Stassfurter Chemische Fabrik**

vormals **Dorff & Grüneberg**

**Actien-Gesellschaft zu Stassfurt**

empfehlen den Herren Landwirthen zur bevorstehenden Frühjahrssaison ihre überall gut eingeführten ff. gemahlten Kalidünge- und Magnesia-Präparate: Knochenkohlen-Superphosphate, feinstgemahlene Lahn-Phosphorite etc. zu — Größere Posen genießen Rabatt. — Frecht: a bei 200 Ctr. — Ladungen am billigsten.

Broschüren und Preislisten gratis und franco.

**Blumen- und Gemüse-Samen.**

in frischer und guter Qualität empfehle und sende auf gefälliges Abverlangen Preis-Verzeichniß franco und gratis

**Albert Krause,**

Kunst- und Handels-Gärtner.

Posen, Schützenstr. Nr. 14.



